



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 139 (1928)

248 (30.5.1928) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-343834](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-343834)

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim u. Umgebung drei bis vier Haus oder durch die Post monatlich 3.00 M., — ohne Beleggeld. Bei entl. Abrechnung der wöchentlichen Verhältnisse Nachforderung vorbehalten. Postbestelln. 17300. Karlsruhe Haupt-Postamtstelle Nr. 2. Haupt-Postamtstelle Nr. 11 (Postermannhaus). Geschäfts-Verwaltung: Waldstr. 11, 1. Schweringstr. 19/20 u. Westfeldstr. 11. Telegramm-Adresse: Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wöchentlich 12 mal. Hemisprecher: 24944, 24945, 24951, 24952 u. 24953

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung je einschl. Kolonialzettel für 14 Tage. Anzeigen 0,10 R.-M. Restsummen 3.—47.-M. Kollektiv-Anzeigen werden höher berechnet. Für Anzeigen-Bestellungen für bestimmte Tage, Stellen u. Ausgabende mit keine Vorauszahlung abgenommen. Höhere Gebüh. bei Besondereinstellung abgenommen. Höhere Gebüh. bei Besondereinstellung abgenommen. Höhere Gebüh. bei Besondereinstellung abgenommen. Höhere Gebüh. bei Besondereinstellung abgenommen.

Beilagen: Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauenzeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

Unter Anklage der Werkspionage

Der Prozeß der Stuttgarter Norma-Werke gegen die Berliner Riebe-Werke

Vor dem Stuttgarter Schöffengericht

Der Prozeß der Norma-Werke in Stuttgart-Gaunhau gegen die Riebe- und Rieles-Werke in Berlin-Weiskense nahm heute (Mittwoch) vormittag vor dem Schöffengericht II in Stuttgart-Gaunhau seinen Anfang. Es handelt sich um die den Riebe-Werken vorgeworfene Werkspionage, die in der Anklage der Staatsanwaltschaft behauptet wird. Die Anklage wird dem Ingenieur Michael Karrer vor, daß er nach mehrjähriger Tätigkeit bei den Normawerken aus diesen ausgetreten und die dort erhaltenen Einblicke in die Fabrikationsgeheimnisse der Normawerke zum Schaden der Firma in anderen Unternehmungen verwendet habe. Weiter behauptet die Anklage, daß Karrer eine Reihe anderer Angeklagter veranlaßt habe, Pläne sowie Pläne von Plänen und Modelle und Abschriften davon gegen Entgelt ihm zu liefern. Er habe mit diesen Plänen und Modellen in seiner neuen Stellung in der Angellagerfabrik Arbon den Angellagerfabriken Konkurrenz machen wollen. Er habe ferner den Berliner Riebewerken seine Pläne angeboten und diese hätten davon Gebrauch gemacht.

Die Anklage richtet sich daher ferner gegen den Berliner Industriellen und Fabrikdirektor Kahn, der die Majorität der Aktien der Riebe- und Rieles-Werke besitzt, gegen dessen Schwager Franz Rosenthal, kaufmännischer Leiter der genannten Werke, gegen den technischen Direktor Paul Hermann Ullrich, den Fabrikmeister Otto Klein, den Werkzeugschmied Philipp Casner, den Maschinenverwalter Emil Lohse, gegen die Fabrikmeister Friedrich Müller und Eugen Berger, gegen den Werkzeugmacher Zellang und den Betriebsleiter Karl Siegler.

Die Angellagerfabrik Arbon steht mit den Riebewerken in Verbindung. Bevor sich die behauptete Werkspionage auswirkte, wurden die Normawerke darauf aufmerksam und übergeben das Material der Staatsanwaltschaft.

Die heutige Anklage lautete auf Verstoß gegen das Gesetz zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs. Der Hauptangeklagte Karrer erklärte heute, daß er sich nicht in vollem Umfang der Anklage schuldig bekenne. Er möge in einigen Punkten gefehlt haben, aber keinesfalls in dem Maße, wie die Anklage behauptet. Aus dem

verletzten Anstellungsvertrag des Angeklagten bei den Riebewerken geht hervor, daß er besonders die Verpflichtung übernommen hätte zur Geheimhaltung von Modellen, Plänen, Fabrikationsmethoden und Verbindungen mit der Kundschaft. Karrer erklärte heute, daß er die in seinem Anstellungsvertrag enthaltene Bindung von Anfang an wegen der darin enthaltenen Konkurrenzklause für ungültig betrachtet habe, was er auch dem Generaldirektor Henniger gegenüber zum Ausdruck gebracht habe. Im übrigen erklärte er, daß ihn seine Tätigkeit bei den Normawerken vollkommen zufrieden gestellt habe.

Ein Prozeß mit 88 Angeklagten

Vor dem Landgericht III in Berlin begann heute Mittwoch der Prozeß gegen die an dem sogenannten Einpionenschwindel Beteiligten. Es handelt sich dabei um eine ganze Reihe von betrügerischen Geschäften, bei denen Privatleute veranlaßt wurden, unter der Verriegelung rascher Weiterverkaufsmöglichkeiten, obwohl sie nicht branchenkundig waren, größere Posten Waren zu erwerben. Es handelt sich dabei gewöhnlich um Beträge von 5 bis 10 000 M.

Die Schwindler planten ihre Opfer sicher zu machen, indem einer von ihnen als stark interessierter mutmaßlicher Käufer auftrat, im letzten Moment aber sich weigerte, die von dem Opfer des Betruges erworbene Ware zu übernehmen. Auf diese Art wurden u. a. große Posten in der wertigeren Sparten aus der Kriegszeit und ähnliche Warenreste abgesetzt.

Die Geschädigten sind meistens kleine Leute, die so um ihre sämtlichen Ersparnisse geprellt worden sind. Es ist das erste Mal in der Geschichte der Berliner Gerichte, daß in derselben Strafsache 88 Angeklagte auf einmal erscheinen müssen. Infolgedessen waren besondere Vorkehrungen im Gerichtssaal notwendig, um die Angeklagten überhaupt unterzubringen. Die Anklagebank besteht aus mehreren Reihen Bänken, deren Sitze mit Nummern versehen sind. Die 20 Verteiliger sind auf den Geschworenensbänken untergebracht.

In den Hauptbeschuldigten gehören der Engländer Ernest Marcwald, der Sohn eines Londoner Bankiers, der Vette Alton Wallon und der Oesterreicher Baranoff. Bei Marcwald hat die Untersuchungsdauer 15½ Monate gedauert.

Zürfischer Staatsvertrag mit Afghanistan

London, 30. Mai. (Von unserem Londoner Mitarbeiter.)

Die Außenministerien von Afghanistan und der Türkei unterzeichneten in Angora einen Vertrag über freundschaftliches Zusammenleben und wirtschaftliches Zusammenwirken. Der Vertrag ist für 10 Jahre geschlossen und steht in neun Artikeln, die in türkischer und in persischer Sprache abgefaßt sind, gegenseitigen moralischen Beistand bei Angriffsfahrten, Verzicht auf jegliche Teilnahme an einem etwaigen Vorgehen dritter Mächte gegen einen Vertragspartner, gegenseitige Unterstützung zum Fortschritt und Entwicklung der beiden Länder, Entsendung türkischer Spezialisten nach Afghanistan für Gerichtswesen, Wissenschaft und Militär, gegenseitige Meistbegünstigung für Handel und Niederlassung vor.

Die Nachricht, daß während des Besuchs des Königs Aman Ullah in Angora ein Staatsvertrag zwischen Afghanistan und der Türkei abgeschlossen worden ist, wird hier mit Aufmerksamkeit und Ruhe aufgenommen. Der „Daily Telegraph“ meint, es sei bezeichnend, daß es den Russen nicht gelungen ist, einen ähnlichen Vertrag mit Afghanistan abzuschließen, wie sie es gewünscht hätten. Vom russischen Standpunkt aus sei der Besuch des afghanischen Monarchen in Moskau ein Misserfolg gewesen, während der Besuch in Angora eine starke Sympathie und Solidarität zwischen Afghanistan und der Türkei zur Folge gehabt habe. Der Vertrag, heißt es, wird in der Formulierung weitgehend an das Schema der vor einigen Jahren abgeschlossenen Neutralitätsverträge zwischen Sowjetrußland einerseits und der Türkei, Persien und Afghanistan andererseits angelehnt. Aber dieses Abkommen sei in Wirklichkeit

ein vollwertiges Bündnis.

Jene Neutralitätsverträge enthielten nicht den geringsten Hinweis auf eine mögliche militärische Zusammenarbeit, während der neue Bündnisvertrag eine aktive Zusammenarbeit vorsieht. Sehr wichtig sei die Abmachung, wonach eine Reihe von türkischen Instrukteuren für die Armee, sowie türkische Lehrer und juristische Ratgeber nach Afghanistan berufen werden sollen. Damit lehre Kabul zu einer alten Tradition, die nur zeitweise durch den Einfluß der Russen unterbrochen worden sei, zurück. Auch in dieser Beziehung sei also der Vertrag als ein Rückschlag für die Sowjet-Politik zu betrachten.

Der „Daily Telegraph“ deutet ferner an, daß der Besuch des Königs Aman Ullah in Teheran ebenfalls zu einem Ausbau der schon bestehenden afghanisch-persischen Beziehungen führen dürfte. König Aman Ullah, der sich zurzeit auf dem Wege nach der persischen Hauptstadt befindet, werde dort Gelegenheit haben, die eingetragenen gespannten Beziehungen zwischen Persien und der Türkei entspannen zu helfen, da die englischen Beziehungen mit Persien auch nicht gerade die besten sind. Während Rußland dort in der letzten Zeit beträchtlich Fuß gefaßt hat, geht man wohl nicht zu weit, wenn man annimmt, daß die Tätigkeit Aman Ullahs in den afghanischen Hauptstädten England zugute kommen wird.

Die auffallende Ruhe und Selbstverständlichkeit, mit der die Londoner Presse den Abschluß des türkisch-afghanischen Vertrages verzeichnet, legt den Gedanken nahe, daß man hier von dem Bündnis schon vorher gewußt hat. Offenbar bestand von vornherein in London die Absicht, durch Aman Ullah eine Verdrängung des allzu mächtig gewordenen russischen Einflusses in Vorderasien zu erreichen, da dies der britischen Diplomatie selbst nur unvollkommen gelungen war.

Reform des französischen Flugwesens

Paris, 30. Mai. (Von unserem Pariser Vertreter.)

Der getrigte Ministerrat beschäftigte sich eingehend mit der Reorganisation des französischen Flugwesens, besonders auch mit dem Probleme einer rascheren Luftverbindung zwischen Frankreich und seinen Kolonien. Die Minister anerkannten die Zweckmäßigkeit einer Zusammenfassung der verschiedenen Abteilungen der französischen Aviatic unter eine Leitung und beschlossen trotz gewisser Widerstände, die sich geltend machten, im nächsten Ministerrat am Donnerstag die Möglichkeit der Schaffung eines Luftministeriums zu prüfen. Sollte die Errichtung eines neuen Ressorts beschlossen werden, so wird es zunächst nötig sein, die Obliegenheiten des neuen Luftministers genau festzulegen und ausgedehnte Kredite für das Ministerium zu verlangen. Dies dürfte auf dem Wege eines Gesetzentwurfes geschehen, der etwa Mitte Juni im Kabinett zur Behandlung käme.

In technischen Kreisen steht man der Schaffung eines besonderen Luftministeriums, in dem sowohl die Militär- als auch die Zivilfliegerei vereinigt wird, sehr sympathisch gegenüber, da man von ihm Maßnahmen zur Behebung der trübsamen Verhältnisse erhofft, unter denen die französische Fliegerei gegenwärtig leidet.

Wie der „Petit Parisien“ zu wissen glaubt, beabsichtigt Poincaré den Posten des Luftministers eventuell einem Parteifreunde des zurückgetretenen Arbeitsministers Fallières zu übertragen. Dadurch wäre es dem Ministerpräsidenten möglich, einen eklektischen Senator ins Kabinett zu berufen und ihm die Leitung des Arbeitsministeriums zu übertragen. „Petit Parisien“ bemerkt dazu, eine solche Ernennung würde im Erfolg höchstens einen guten Eindruck machen und wäre geeignet, dort gewissen Antrieben ein Ende zu bereiten.

Neue Demonstrationen in Mailand

Mailand, 30. Mai. In der vergangenen Nacht kam es zu neuen Zusammenrottungen vor dem diesigen südlichen Konsulat. Die Polizei zeigte sich als Herr der Lage.

Volkspartei und Demokraten

Berlin, 30. Mai. (Von unserem Berliner Büro.) Unter der Ueberschrift „Gerüchte und Gerede“ schreibt die N.C.Z.: „Ein Berliner Mittagsblatt meldet, es sei der Wunsch der Deutschen Volkspartei mit den Demokraten eine Art Arbeitsgemeinschaft zu bilden, wie sie etwa zwischen dem Zentrum und der Bayerischen Volkspartei besteht. Dazu möchten wir feststellen, daß derartige Wünsche nicht bei der Volkspartei, sondern von der demokratischen Presse geäußert worden sind. Volksparteiliteratur konnte dazu noch nicht Stellung genommen werden, weil die Fraktionsmitglieder noch nicht zusammengetreten sind und ein demokratischer Antrag auch nicht vorliegt. Praktisch wäre es vielleicht, wenn alle bürgerlichen Parteien, die mit der Sozialdemokratie in eine Koalition kommen, unter sich engere Fühlung halten würden.“

Sonderbar muten die Betrachtungen eines demokratischen Blattes über die neue Zusammenfassung der völksparteilichen Pressefraktion an. Daß hier nicht alle Abgeordneten wiederkehren, wird wohl am meisten von völksparteilicher Seite bedauert. Die Abgeordneten Graf Stolberg und Schmid, über die man sich in demokratischen Kreisen so besorgt zeigt, gehören zudem sehr der Reichstagsfraktion an. Wenn man schon von Richtungen innerhalb der Deutschen Volkspartei sprechen will, kann man höchstens feststellen, daß sich der Mandatsverlust gleichmäßig auf Vertreter des rechten und linken Flügels verteilt und es schon aus diesem Grunde falsch ist, von einer Rechtsabwendung der Pressefraktion zu sprechen.

Hamburger Freihafenzone für die Zischei?

Berlin, 30. Mai. (Von unserem Berliner Büro.) Nach einer Meldung aus Prag, die auch Eingang in die deutschen Blätter gefunden hat, sollen die Verhandlungen über eine Freihafenzone im Hamburger Hafen zwischen der Tschechoslowakei und Deutschland beendet worden sein und nur noch der Zustimmung des Vorsitzenden der Unterelekommission bedürfen. Der Abschluß der Verhandlungen wäre durch die kürzlich erfolgte Unterredung des tschechoslowakischen Außenministers und Staatssekretärs von Schuberl herbeigeführt worden.

Wie wir an zuktändiger Stelle hören, greift diese Darstellung den Dingen etwas voraus. Wohl ist man auf dem besten Wege zu einer schließlichen Einigung, doch sind die Verhandlungen zu einem endgültigen Abschluß noch nicht gelangt.

Moskau bezahlt die kommunistische Propaganda in Deutschland

Berlin, 30. Mai. (Von unserem Berliner Büro.) Das diesjährige Hingstreffen des Roten Frontkämpferbundes gibt der „Pfortenzeitung“ Anlaß, diese Veranstaltung einer außenpolitischen Wertung zu unterziehen. „Das Treffen hat“, meint das Blatt, „seinen Realcharakter sehr viel mehr als gewöhnlich. Die Teilnehmer, die in Berlin zusammengekommen sind, waren alle durchwegs neu uniformiert. Dugende von Sonderzügen und Hunderte von Autos brachten die Teilnehmer herbei. Alles dies läßt erkennen, daß der finanzielle Aufwand viel zu groß ist für eine Partei, deren Mitgliedsbeiträge spärlich fließen. Die kommunistische Partei Deutschlands ist in der Lage, ihren Propaganda-Aufwand von Tag zu Tag weiter auszubauen. Es besteht gar kein Zweifel, daß die Zuwendungen der Moskauer Sowjetzentrale an die Berliner kommunistische Parteileitung ständig wachsen.“

Das Blatt knüpft an diese Feststellung die Frage, wie lange man sich diese offensichtliche Einmischung in die inneren Angelegenheiten, wie sie in einem anderen Lande kaum erlaubt werden dürften, in Deutschland gefallen läßt.

Vom Pariser Sozialistenkongreß

Die Entschließungskommission des Pariser Sozialistenkongresses hat sich gestern abend auf eine Entschließung geeinigt, die, als sie dem Kongreß vorgelegt wurde, von diesem einstimmig gegen die Stimmen zweier Abgeordneter angenommen wurde.

Die Entschließung spricht zunächst die Befriedigung über das Anwachsen der sozialistischen Stimmen bei den letzten Kammerwahlen aus. Ferner macht sie die Kommunisten für den Verlust von 30 sozialistischen und 20 radikalen Sitzen verantwortlich. Sie enthält auch einen Ausfall gegen die Radikalen, da deren große Mehrheit den Wahlkampf zu lau geführt habe. Weiter legt die Entschließung den sozialistischen Standpunkt gegenüber dem Kommunismus fest. Sie erklärt, daß die Sozialisten die Einheit der Arbeiterklasse erstreben. Deshalb seien sie aber nicht geneigt, mit den Kommunisten zusammenzugehen. Beide Parteien erstreben die gleichen Ziele an sich, aber den Sozialisten erscheinen die Methoden der Kommunisten nicht richtig. Sie können das in Rußland gegründete bolschewistische System nicht anerkennen, welches die Gedankenfreiheit lebe.

Darauf wurde von dem Kongreß der Verwaltungsrat des „Populaire“ neu bestätigt, indem Leon Blum weiter Direktor der Zeitung bleibt. Der Kongreß nahm außerdem eine Entschließung zugunsten einer allgemeinen Amnestie an und vertagte sich dann unter dem Abhängen der Internationale.

Grenzland - Notland

In den betrüblichen Erfahrungen der letzten Jahre geht es, daß die Notlage und den Grenzgebieten des Reiches nahezu ungehört verhalten. Der unablässige Kampf dieser Gebiete um ihre wirtschaftliche und kulturelle Behauptung findet leider im Reich immer noch nicht das ihm zukommende Verständnis und die entsprechende Unterstützung. Gelegenliche Sympathieerklärungen bei besonderen Anlässen allein genügen nicht. Im Streit des Tages gehen die wirtschaftlichen Bedürfnisse der Grenzlande unter, umso mehr, als ja bisher auch die Wünsche an einer allgemeinen Wirtschaftspolitik auf lange Sicht sich noch zu sehr im Krampf der politischen Meinungen bewegen. Zeit nach und Tag kämften die Grenzgebiete Südwestdeutschland, Saar, äußerster Westen, Oberpfalz und Ostpreußen um ihren Wiederaufstieg und fordern von der amtlichen Wirtschaftspolitik beherrschender Weise nicht anders, als die Berücksichtigung ihrer besonderen Verhältnisse. Sie erwarten keine Ausnahmehandlung und keine Bevorzugung, sondern fordern nur die paritätische Gewährleistung der Lebensmöglichkeiten, wie sie dem Binnenlande zuteil werden.

Die Erfahrungen, die wir im Südwesten leider sammeln mußten, denen sich nahezu voll und ganz mit denen, die auch die anderen Gebiete machten. Der deutschen Grenzlandpolitik fehlt es heute noch an Großzügigkeit der Initiative. Sie steht im Gegensatz zu der von den Nachbarländern Frankreich, Holland und Belgien betriebenen, deren Grenzlandpolitik eine ganz intensive Wirtschaftspolitik darstellt. Die Erkenntnis, daß Grenzland Politikland auch in wirtschaftlichem Sinne ist, ist leider noch nicht Allgemeingut des deutschen Volkes geworden, ja es hat den Anschein, daß diese Erkenntnis noch nicht einmal in die Anschauungen eingedrungen. Die Wirtschaft ist der höchste, ureigentliche Antriebsfaktor des Lebens und Gebehens eines Volkes und ist es in besonderem Maße für die Grenzlande. Wo die Ädern der Wirtschaft das Land nicht mehr mit lebendiger Kraft durchfluten, da verfallen auch Kultur und Zivilisation. Angeht es die besonderen Aufgaben, die der neue Reichstag und damit die neue Regierung auf Wirtschaftspolitik Gebiete vorfinden werden, soll auch den Grenzgebieten auch auf diese Hinsicht noch einmal hingewiesen werden. Nach den Erfahrungen der letzten Jahre kann man annehmend nicht oft genug betonen, daß den Grenzgebieten angepaßte Wirtschaftspolitik produktive Wirtschaftspolitik im besten Sinne ist. Der Verfall der Friedensverträge, Gebietsabtretungen, Besetzung, Abwehrkampf und Inflation haben die Grenzgebiete besonders schwer betroffen, daß ihnen eigentlich schon aus diesen Benachteiligungen eine bevorzugte Behandlung ihrer wirtschaftspolitischen Wünsche zuzuführen wäre. Die Notlage jedoch, in der sich das ganze Volk befindet, läßt die Grenzgebiete ja gar nicht derart weitgehende Forderungen stellen; sie wollen nur das, was andere deutsche Gebiete stellen — an erkennen ist hier an das Ruhrgebiet — längst bekommen haben und noch immer bekommen. Gewiß, Grenzland ist immer wirtschaftlich ein Sondergebiet, aber auch seine Bedeutung für die gesamte Nation. Die Grenzlandpolitik wissen, was die Grenzlandpolitik eines Staates auch für das Binnenland bedeutet, aber dem Binnenlande muß jedoch diese Bedeutung erst noch klarer vor Augen geführt werden. Die Randgebiete und ihre Bevölkerung haben, so schrieb vor kurzem die „Z. Z.“, eine Unsummenationale Mehrarbeit zu leisten. Dem Binnenlande erwidert darauf die „Z. Z.“, alle verfügbaren Kräfte kultureller und wirtschaftlicher Art an den Grenzen auszunutzen und zu erhalten und zu schützen, die vor dem Verfall zu retten sind. Die deutsche Grenzlandpolitik muß also, um das zu leisten, was noch nicht verloren ist, mit weitem Blick und wirtschaftlicher Offenheit aus Werk gehen.

Südwestdeutschland hat bisher aus eigener Kraft und in unermüdlicher Arbeit so manches noch behaupten können. Behauptet wurde seine wirtschaftliche Stellung aber im wesentlichen gegen die amtliche Wirtschaftspolitik und vornehmlich gegen die Tarifpolitik der Reichsbahn. Die Handelskammer hat erst in ihrem letzten Jahresbericht darauf hingewiesen, daß eine Wahrung der durch den Grenzcharakter in Verbindung mit der Politik der Stoffklasse eingetretenen Verschiebung der Handelsverhältnisse weitgehend für solche Industrien, die sich nicht auf die Rohstoffe des Landes gründen, unübersehbare Folgen zeitigen könnte.

West-Südwestdeutschland steht unter den Äußen des Grenzgebietes leidet und läßt sich am eigenen Verbleibe die Folge der Abwehrkämpfe verlor, so kann es am ehesten noch die Notlage der übrigen Grenzgebiete verstehen und wird deren Wünsche zu den seinigen machen. Nützlich der Köln-Kölnener Tagung des Vereins Deutscher Zeitungsvorleger wurde der Blick auf die Not der Kölnener Grenzlandes gelenkt, die in ihren Ausweisungen noch verheerender zu sein scheint, als die Südwestdeutschlands. Immerhin ist es bezeichnend, daß die Ursachen seiner Not im wesentlichen die gleichen sind wie die Südwestdeutschlands. Im Hinblick auf die mangelnde amtliche Grenzlandpolitik und im Gefühl der Schicksalsgemeinschaft halten wir es für unsere Pflicht, die Aufmerksamkeit auf die Lage in dem Kölnener Bezirk zu lenken und in kurzen Umrissen die wirtschaftliche Verfassung des Gebietes darzulegen. Hier wie dort ist die Verlebungslage, die früher nicht wenig zur Entmischung der Bezirke beigetragen hat, in der Nachkriegszeit dem Gebiet zum Verhängnis

geworden. Ebenso wie bei Mannheim und Südwestdeutschland sollte bei den Besetzungstarifen der Nachkriegszeit die Entfernung des Landes von seinen Abgabegrenzen keine wesentliche Rolle. Die Tarifpolitik der Nachkriegszeit haben jedoch auch hier eine grundlegende Veränderung und einen neuen wichtigen Faktor in der Realisation von Industrie und Handel gebracht. Die Tarifpolitik der Reichsbahn, durch welche besonders die Abgabegrenzen belastet werden, brachte dem Kölnener Bezirk für viele seiner Abgabegrenze eine Steigerung der Besetzungstarifen um 20—40 v. H. gegenüber der Vorkriegszeit und hat eine jährliche Besetzung von 200 bis 300 Millionen Reichsmark für die Abgabegrenze einhergeführt. Auch im Kölnener Bezirk ist deshalb ein harter Rückgang der Güterbewegung die Folge, die ohne Abgabegrenzen im Umfang und Umfang eine empfindliche Einbuße erlitt und die im Güterverkehr 1922 gegen 1918 rund 40 v. H. im Warenabgabeverkehr rund 50 v. H. ja im Stadt-Kölnener Gebiet durch Fortfall des Güterverkehrs Rohde Erde, das abgerissen und auf Abbruch verkauft wird, sogar 60 v. H. beträgt.

Allerdings wurde die wirtschaftliche Grundlage des Kölnener Bezirkes besonders schwer durch die Abtrennung der Kreise Cuxen und Almedy erschüttert. Die genannten Kreise bildeten mit dem Kölnener Bezirk in vielerlei Hinsicht ein geschlossenes und sich gegenseitig ergänzendes Wirtschaftsgebiet, in dem feststeht und enge wirtschaftliche Beziehungen existieren. Die Textil-, Industrie in Cuxen und in den abgetrennten Kreisen war eng miteinander verbunden. Diese Jahrhunderte alten Beziehungen wurden durch die neue Zollgrenze, die sich stellenweise unmittelbar am Rande des Stadtbezirks Cuxen hinzieht, gewaltsam unterbrochen. Die soziale Lage, die Abtrennung des linksrheinischen Gebietes von den Hauptabgabegrenzen auf der rechten Rheinseite während des Abwehrkampfes, sowie die Separatistenzeit haben ein übriges getan, um die Wirtschaft weiter zu lähmen. Diesen besonderen Schlägen gegenüber steht es aber bisher immer noch an einer durchgreifenden Grenzlandwirtschaftspolitik, sonst hätte es nicht soviel zu tunen brauchen, wie es dort geschehen ist. Es gibt doch zu denken, daß noch amtlichen Meldungen in den letzten vier Jahren innerhalb des Regierungsbezirks Cuxen in Bergheim, Schwan- und Hergenthal 60 Betriebe mit rund 12.000 Arbeitnehmern stillgelegt worden sind. In ihre Wiederaufnahme ist in absehbarer Zeit nicht zu denken, insbesondere dann nicht, wenn keine grundlegende Änderung der Verhältnisse plötzliche. Rund 20.000 Personen beziehen fortan auf Unterhaltung aus öffentlichen Mitteln, das sind 15 v. H. der gesamten Kölnener Bevölkerung. Bemerkenswert erscheint auch, daß in den letzten Jahren etwa 1000 deutsche Bergarbeiter in das niederländische Grenzgebiet abgewandert sind, welches sich unmittelbar an das deutsche Ruhrgebiet anschließt.

Das ist infolge mangelnder Grenzlandpolitik aus einem Gebiete geworden, dessen Wirtschaft einst in hoher Blüte stand. Der frühere Staatssekretär im Reichswirtschaftsministerium, Prof. Dr. Julius Hülshoff, ein gebürtiger Kölnener, hat in einem auf der vorgenannten Tagung gehaltenen Vortrage „Zukunftsaussichten der Wirtschaft“ sehr mit Recht angeführt, daß es „unvermeidlich ist, daß man die Grenzlande, und zumal auch das westliche, so vernachlässigt, wie es zur Zeit geschieht. Dergleichen weiter geschoben zu lassen, sei weder wirtschaftlich, ethisch, noch politisch mit Rücksicht auf früher geleistete Vorbereitungen wegen Wiedergewinnung verlorener Landestteile ungut.“ In der Sorge um die gefährdeten Grenzländer, wo man die Folgen des verlorenen Krieges sichtbar spürt, als im Binnenlande, darf es innerhalb des deutschen Volkes keine Meinungsverschiedenheiten geben, müssen Reichstag und Reichsregierung gefaßt werden, daß für die Grenzgebiete die Voraussetzungen geschaffen werden, die die richtige Erhaltung und Entwicklung ihrer Wirtschaftskraft bedingen. Der Oberbürgermeister der Stadt Cuxen, Hg. Barwick, hat vollkommen Recht, wenn er ausführt, daß die Behandlung der Grenzgebiete eine der dringlichsten Fragen der augenblicklichen Reichspolitik ist und wir klünnen mit ihm überein, wenn er die einzelnen Probleme der deutschen Grenzlandpolitik zusammenfaßt:

„Was nützt es, wenn man nach einer Befreiung von der Besatzung verlangt, wenn Deutschlands Wirtschaft das Grenzgebiet selbst ruinieren würde. Nicht da, wo der Geometer die Abwehrkämpfe nicht, ist das Reichs Grenze, sondern dort, wo die deutsche Wirtschaft zu wirken aufhört und wo kein deutsches Leben mehr pulst. Weicht die Wirtschaft von den Grenzen zurück, dann gibt das Reich wertvolle Bestände auf, dann zwingt es das Volk an der Grenze zur Abwanderung.“

Dampferzusammenstoß

Paris, 30. Mai. Auf der Höhe von Morlaix stieß der französische Dampfer „Koussaque“ mit dem norwegischen Dampfer „Jeto“ zusammen. Der letztere erlitt so schwere Beschädigungen, daß er nach kurzer Zeit sank. Er führte eine Weinladung an Bord. Seine Mannschaft konnte gerettet werden.

Dürers exemplarische Gedanken in Gemälden, Stichen, Holzschnitten, in Holz- und Metallreliefs, geschnittenen Altarfiguren, Kleinplastiken aus Bronze und Eisenblech, in Antarkien, Porzellan, Glasfenstern, Emails und Gobelins. Erst aus solcher fast verblüffender Wirkung verstehen wir, denen Dürer längst allzu verkannt und gewohnt geworden ist, ganz den Volksgenossen und die seiner unergründlichen Weltanschauung dieser Kunst, welche fast ausschließlich „in der Natur zu finden“ und aus ihr in einem großartigen Schöpfungsakt „herausgerufen“ zu sein scheint.

Alles das wird schon bei den Zeitgenossen und bei den ersten Nachfolgern erschaffen, ja gerade und am allermeisten bei diesen. Es ist selbstverständlich, daß unter solchen Umständen ein Dürer sehr bald zum Vorbild für alle folgenden wird, ein Reparatoren für das Deutsche, das Alte, das Volkstümliche. Innerhalb der archaisierenden Richtung zu Kaiser Rudolfs II. Zeiten steht die fast säkularistische Nachahmung Dürers, seine gewalttätige Wiederbelebend mit im Mittelalter. Wunderbar genug, daß Dürer'sche Bildgedanken sogar später in der eigentlichen Barock- und Rokokozeit nicht ganz unermendet blieben — oder ist es gerade das „Spätgotische“ in dieser Kunst, das gerade damals noch, wenigstens dem Kammerverwandten Rembrandt, einen Anknüpfungspunkt bieten konnte?

Ein neues und vielleicht das wichtigste Kapitel in der Geschichte von Dürers Leben beginnt höchst anhaltend auch in unserer Ausstellung — im letzten Drittel des 18. Jahrhunderts, damals, als man amüßig, den herrlichen Schatzkammern des holländischen Hofes nicht nur die römisch-republikanische Antike, sondern auch das „Volksantike“, Kernig-Deutsche der Lutherzeit und des Mittelalters entgegen zu halten. Von neuem wurde Dürer, der seit fast 100 Jahren mehr der Gegenstand einer anekdotenreichen Neugier gewesen war und dem man bei seiner zweiten Jahrhundertfeier 1798 doch nur ein ziemlich dürftiges Gedenkgedächtnis zu erneuern verstanden hatte, zu einer wahrhaft in die Welt der Gegenwart zu einer idealistischen Welt, an der sich die Generationen aus der Sturm- und Drangzeit wie die der Freiheitskriege und der literarischen Romantik in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts heranzubilden bemüht. Neht war Dürer und seine Kunst, sehr im Gegensatz zu seiner europäischen Wirkung im 18. Jahrhundert, eine Sonderangelegenheit der Nation geworden. Die literarischen Reagen dieser Dürerrenaissance von Goethes berühmten Tag in dem Hause von deutscher Kunst, über Johann Heinrich Werders „Einige Reden über das Andenken Albrecht Dürers“, Badenrobers „Dergererlegungen“ und Friedrich Sternbalds Roman „Unsere Ausstellung“ ebensoviele beschreiben, wie das erneute sammlerische Interesse der Wal-

Aus Memel ausgewiesen

Die litauische Regierung hat neue Deutsche aus Memel ausgewiesen. Es handelt sich um sechs Polizeibeamte, die für Deutschland optiert hatten und denen vor einigen Jahren von der litauischen Regierung die Erlaubnis zum Aufenthalt im Memelgebiet erteilt worden war. Die betreffenden Beamten haben bis zum 1. Juni Memel zu verlassen. In der Begründung der Ausweisung heißt es, daß sie den Bestimmungen über die Einholung der Aufenthaltsgenehmigung nicht entsprochen hätten.

Berliner Ausstellung „Die Ernährung“

Berlin, 30. Mai. (Von unserem Berliner Büro.) Innerhalb der Ausstellung „Die Ernährung“, die 3. Pl. in Berlin stattfindet, ist der Heeresverpflegung ein besonderer Teil gewidmet. Es wird hier die Heeresverpflegung und zwar in einem Umfange gezeigt, wie es bisher noch nicht gewesen ist. Den kleineren Teil der Schau nimmt die Darstellung der Friedensverpflegung ein. Ihre Anfänge gehen auf die Zeit nach dem Sechszehnjährigen Krieg zurück. In den folgenden 100 Jahren hat sie sich dann nach und nach zu dem Umfange und der Höhe entwickelt, die sie heute hat. Unter dem zahlreichen Material zeigt man in dem der Friedensverpflegung eingeräumten Raum eine neuzeitliche Truppenküche. Die Kriegsverpflegung, die alle Einzelheiten vom Ende der Völkerwanderung anfangen bis in die neueste Zeit darstellt, behandelt selbstverständlich in der Hauptsache den Weltkrieg.

Besonders interessant und bei dieser Gelegenheit zum ersten Male bekannt gegeben sind die Nachschubverpflegungsmengen. Die Schilde geben ein Zeugnis für die großen Leistungen, die auf diesem Gebiete vollbracht wurden. Unter anderem sind 3 Millionen Rinder, mehr als 1 Million Hammel und Schweine, 3 Millionen Tonnen Mehl usw. in den Jahren 1914—15 dem Heere zugeführt worden. Im Freigelände der Ausstellung sind außerdem verschiedene Arten der Verpflegungsmaschinen und ein fahrbarer Trinkwasserbereiter, auch Feldküchen und Kochen mit allen dazu gehörigen Wagen und Geräten ausgestellt. Auch ein Film soll die Heeresverpflegung veranschaulichen.

Letzte Meldungen

Ueber das Schicksal der „Italia“

Liegen bei Redaktionschluss noch keine weiteren Nachrichten vor.

Lufteexpressstrecke Berlin—Wien

Berlin, 30. Mai. Die Deutsche Luftverkehrsgesellschaft eröffnet nunmehr endgültig in Betriebsgemeinschaft mit der Oesterreichischen Luftverkehrs-Gesellschaft und der italienischen Transatlantica den „Adria-Lufteexpress“ Freitag, den 1. Juni. Das Berlin um 6.00 Uhr früh verlassende Großflugzeug mit Seifeletrieb an Bord erreicht ohne Zwischenlandung um 11 Uhr Wien und hat dort sofortigen Anschluss nach Venedig und Rom, so daß künftig eine Tagesflugverbindung Berlin—Rom und umgekehrt bestehen wird. Die Landung erfolgt um 6.00 Uhr abends.

Schließung der Hamburger Rügenberg-Werke

Hamburg, 30. Mai. Die Polizei hat beschlossen, den Betrieb der Rügenbergwerke, die Nachfolger der Firma Stolzenberg sind, zu schließen. Die Werke haben im vorigen Sommer während der Nacht Phosgen-Gase durch den Schornstein abgelassen. Da sich die Veranlassung der noch bei der Firma Stolzenberg lagernden Phosgen-Gas-Borräte zu lange hinzieht, ist man auf den bereits früher aufgetauchten Plan einer Verfertigung der Gasmengen in der Nordsee zurückgekommen.

Japanfeindliche Kundgebungen in Newyork

Newyork, 30. Mai. Mehrere tausend Demonstranten aus den Newyorker Chinatownvierteln zogen gestern mit Fahnen und Plakaten, die gegen Japan gerichtete Anschriften trugen, durch die Straßen Newyorks. Zwischenfälle wurden nicht gemeldet. Der vor kurzem stattgefundenen Besprechung des amerikanischen Außenministers Kellogg mit dem Abgesandten der japanischen Regierung, Dr. Wu, legt man in amerikanischen Regierungskreisen größte Bedeutung bei.

Dürer und die Nachwelt

Zur Ausstellung in der Mannheimer Kunsthalle

Von Dr. G. F. Harlanb*)

Wie kam es, daß gerade Dürers graphische Kunst, nicht die Cranachs, Baldungs, Altdorfers, der Kleinmeister, ja nicht einmal Holbeins, so sehr zu einem Repertorium, einer technischen, stilistischen u. meistens flüchtigen Fundgrube für die europäische Künstlergeschichte werden konnte? Es kann das keineswegs nur in dem äußeren Umfang dieses Druckes, in der Verbreitungsfähigkeit des graphischen Blattes überhaupt und dem allgemeinen Bildbegriff der Zeit begründet sein, sondern muß in der besonderen Eigenart Dürer'scher Erfindung und Kunst beruhen. Es ist wohl dies, daß jedes Blatt von Dürer auf kleinem Raum so „innerlich voller Figur“ ist, so gedrungen und gespannt voll von Wirklichkeit und Wahrheit, solcher ferner Nähe des Gegenstandes, und daß dann alle diese mit Fleiß und Naturforscherei erworbenen Einzelteile technisch und formal auf eine so grundsätzliche, einprägsame, unvergleichlich normale Formel gebracht waren. Alle diese östlichen Details in den Landschaftsbildern, alle diese ein für allemal geordneten Bewegungsformen und Anordnungen der Figuren stehen in der denkbar reingehaltener Art auf der Grenze zwischen einer altägyptischen Individualität, nordisch-gotischen Befangenheit und einer doch schon wahrhaft modernen Idealität. Sie waren rassist und ideal zugleich, hatten Allgemeingültigkeit und doch nichts von der generalisierenden Blässe und Allgemeinheit der italienischen Hochrenaissance. Man versteht den „Liebesbald“, mit dem die Italiener Dürers graphische Kunst und all ihre bizarren fremdbartigen Manieren auszuweichen, in denen sie doch nichts drehen wollten. Qualitative Unterschiede mehr zeitlich sein, sondern aktuelle erregende Faktoren und Funktionen. Begierig nahm man diese tolle, inhaftvolle, unerhörliche Kunst auf, die wirklich nachhafte „Sein“ der Malerkunst, (um einen Ausdruck Dürers zu zitieren): man vernahmte, verstand, nutzte unauffällig einzelne Motive oder kopierte das Ganze, man füllte, man überlegte ins Halbere oder ins Passivierere, ins Primitivere und schon Barocke, ins Spanische oder gar ins Russische.

Hier schien man an der Quelle der Kunst, an der Natur selbst zu sein; das Studium Dürers schien der Nähe eigener Vorbilder vor der Natur zu entbehren, vor eine zweite schon künstlerisch formalisierte Natur und damit einen brauchbaren, dabei völlig unverfälschten Ursprung dafür. So verarbeitete man

*) Hal. Nr. 244 dieser Zeitung.

Städtische Nachrichten

Blutwechsel

Die schwarzhaltenden Kastanien, die über die Pfingstzeit in unieren Anlagen als Nieren-Feilstronkumier das Blutgebiet beherrschten, haben ihren Blütenzweig schon fast ganz abgeworfen. Die Buben können nun schon wieder aus dem massenhaft über die dunkelgrünen Blättermassen emporragenden Strauchkreuzen auf eine reiche Spielzeug-Einteschichte. Etwas länger als die Nostalgie prangt der Goldregen mit seinen dicht gedrängt herabhängenden Blütensträngen, die aber jetzt verblüht sind. Noch etwas länger blüht ihre nächste Verwandte, die herrliche turmhochletternde Glucine, die uns ihre großen, vornehm blauen Trauben schon vor der Verblühtung an Balkonen und Tugben vor die Augen hängt.

Wie der Goldregen und die Glucine, so gehören auch die Winterarten

zu den Schmetterlingsblütlern oder Hülsenfrüchtlern. Am bekanntesten ist der Besen-Bohnenstrauch (Besengluster), der an trockenen Waldhängen jetzt massenhaft blüht und mit seinem Blütengold prangt. Knäufeliger bringen jetzt aus dem Schwarzwald und dem Odenwald schöne Sträucher mit, die sich nicht durch besonderen Duft auszeichnen, von Bienen und Hummeln aber viel besucht werden. Solche die Wintersträucher längere Zeit schon bleiben, so lange man sie vor der Benützung eine zeitlang ins Wasser, das die hohle Stengel gut durchfeuchtet werden. Die Robinie, die fälschlich auch Kasse genannt wird, gehört auch zu den Schmetterlingsblütlern. Sie leuchtet jetzt mit ihren weißen, süß duftenden Blüten, die für die Bienen wertvoll sind, weithin. Die Robinie ist ein allbekanntes Zierbaum geworden, der an seinen arten Friedenblätter und den scharfen Stacheln, die sich nur in einer gewissen Höhe noch vorfinden, leicht zu kennen ist. Die Kugelakazien haben kopfförmige Kronen. Die Niederblätter der Robinie leuchten sich nachher; in den heißen Mittagstunden dagegen richten sie sich senkrecht empor, während sie in südlichen Ländern meist vom Morgen bis zum Abend in dieser Stellung verharren. In wasserarmen Gebieten der warmen Teile der Erde wachsen die ersten Akazien, von denen einige Arten das wertvolle Gummi arabicum liefern. Blühende Akazienzweige, fälschlich „Rimosenzweige“ genannt, kommen im Winter vielfach zu uns.

Im Waldpark und im Luisenpark haben Reihdorn und Rosdorn

eine Woche lang mit ihrer Farbenpracht gewetteitert. Der Reihdorn verliert seine Schönheit noch früher als der Rosdorn, verspricht den Kindern dafür aber auf den Herbst auch die ephemer Reihbeeren. Aus den Anlagen schaut jetzt auch der schön bedürrte wilde Schneeball mit den knäueligen weißen Blütenbüscheln heraus. Auch im Waldpark ist der wilde Schneeball stark vertreten, ebenso der stark duftende, schön weiß blühende Pfeifenstrauch, der fälschlich auch „wilder Jasmin“ genannt wird. Der echte Jasmin wächst bei uns nicht im Freien. Die Rosenpläne im Luisen- und Waldpark erfreuen jetzt, vor der Zeit der Generäle, ehe Salbei, Wunderblume usw. der unheimlichgen Senie weichen müssen, das Auge des Spaziergängers mit den mannigfaltigsten Schönheiten.

Uebertritt in den Ruhestand. Gerichtsoberverwalter Georg Maurer beim Amtsgericht Mannheim ist kraft Gesetzes in den Ruhestand getreten.

Zulassung als Rechtsanwalt. Gerichtsassessor Dr. Carl Münch wurde als Rechtsanwalt beim Landgericht Mannheim zugelassen.

Neue Verhandlungen im Vohnkreit der Rheinisch-laher. Der Allgemeine Arbeitgeberverband für die Rheinisch-laher teilt mit, daß das Reichsarbeitsministerium die am Vohnkreit beteiligten Parteien am Montag, Donnerstag nach 8 Uhr zu einer erneuten Aussprache eingeladen hat.

Verbreiten durch Andruschen. Eine 32 Jahre alte Frau, die geboren auf dem Luisenpark auf einem Stein anstrichelt, brach sich den linken Unterschenkel. Die Verunfallte mußte ins städtische Krankenhaus verbracht werden.

Krankheit beim Autoanfahren. Ein 45 Jahre alter Kraftwagenfahrer erhielt gestern in der Ellenstraße beim Anfahren eines Verlonenstraßenwagens der Karbel einen derartigen Schlag gegen den rechten Unterarm, daß er einen Bruch des Armes davontrug. Der Verunfallte fand Aufnahme im städtischen Krankenhaus.

Verletzungen an den Händen erlitten gestern auf dem Luisenpark ein 38 Jahre alter Vater und ein 22 Jahre alter Sohn durch eine explodierende Carbidlampe. Die Verunfallten mußten ins städtische Krankenhaus aufgenommen werden.

ständig — stellt ihn erstmalig die Mannheimer Ausstellung dar. Nur durch den Einfluß der Strixnerischen Wiedergeraden, mögen diese das Vorbild auch noch so sehr verwässert haben, ging die lineare, illustrative und ornamentale Volkskunst Deutschlands ihren von der französischen oder englischen so grundverschiedenen Weg.

Dem Gedächtnis von Dürers Tod im Jahre 1828 steht das Geburtstagsjubelium 1871 gegenüber. Unsere Schan denkt nur in wachen Proben an, wie sehr der Begriff des „Dürerischen“ heruntergekommen war in der Zeit nationaler Wahnwörter-Romanistik und altdeutscher Bierstuden.

Und nun endlich Dürer im Jahre 1928, Dürer und sein Verhältnis zur lebendigen Kunst unserer Tage! Zunächst scheint eine altertümliche, ein Heimatstimm gemahrende, im Grunde doch zeitfremde Malerei und Illustration das einzige, was heute noch an Dürer wenigstens denken läßt. Die Mannheimer Ausstellung hat diese Beziehung zurücktreten lassen, handelt es sich doch nur um eine Neuauflage des romantischen Mißverständnisses. Sind wir also wirklich so fern von Dürers Wollen und Werk? Unsere Ausstellung mag es, moderne Realisten, Alte und Ältere von Groß und Dix, Studien von Hubert, Arbeiten der Reichensklasse aus der frankfurter Kunstgewerbeschule vorzuführen, in einem Salonraum, der im übrigen zwischen Rosenbüscheln und Landhaufen von Thoma und Steppes, Wachschelarbeiten Stauffer-Verns, Dürer selbst mit einigen seiner mächtigsten Kräfte noch einmal wieder in Erinnerung bringt. Möge der Beschauer selbst urteilen. Sind wir im Zeitalter eines Scheinbar sehr romantischen und sentimentalen Postivismus Dürer wirklich noch fern, als in jenem eben erst ganz veranenen Zeitalter der „Herzengergleichungen eines knüchelnden Atoherbruders“?

© Anton Bruckner-Fest der Stadt Bochum. Als Abichluß des Konzertjahres 1927/28 veranstaltet die Stadt Bochum Anfang Juli 1928 ein mehrstädtiges Bruckner-Fest. Die Fester wird am 1. Juli durch eine Kammermusikintone des Kreisler-orchesters mit dem einzigen Streichquintett des Meisters eingeleitet. Am 1. Juli abends findet sodann das 1. Chor- und Orchesterkonzert statt, in welchem die 1. Symphonie und die große F-moll-Messe zur Aufführung gelangen. Darauf folgt am 3. Juli ein weiteres Chor- und Orchesterkonzert mit folgenden Programmen: 3. Symphonie und Te Deum. Das Schlußkonzert am 5. Juli bringt Kammerchöre und die 9. Symphonie. Die Leitung der Konzerte hat Generalmusikdirektor Leopold Reichstein.

Zaubstummensfürsorge

Der Ausschuss für die Landesstammung für Taubstumme tagte zum Abichluß der Sammlung vom 26. März am Freitag Abend im Rathhause. In Vertretung der verbliebenen Vorsitzenden, Frau Bürgermeister Dr. Wüll, berichtete Jugendpfarrer Lutz über die Organisation und das Ergebnis der Sammlung. Als Gesamtertrag gingen 4065,84 M ein. Außerdem wurden von Industriellen und Privaten einzelne Beiträge direkt dem Konto des Zaubstummensheim zugeführt, wodurch sich der Betrag beträchtlich erhöhte. Vorstand Straß-Zinsheim, der Vorsitzende des Vereins für badische Zaubstummens (Landesverband) dankte den Spendern, Sammlern und Sammlerinnen und all denen, die sich in den Dienst der guten Sache gestellt haben. Insbesondere sprach er Frau Bürgermeister Dr. Wüll, Jugendpfarrer Lutz und Zaubstummenslehrer Würtlin, dem Leiter der Zaubstummensfürsorgestelle Mannheim, und Dr. Gillmann, dem Geschäftsführer des Caritasverbandes, in deren Händen die Geschäfte liegen, volle Anerkennung für ihre Mühewaltung aus. Der Sammelertrag dient zur teilweisen Tilgung der Restschuld, die noch auf dem Zaubstummensheim Redararämünd laßt.

Mit der Betreuung der ordnungsmäßigen Zaubstummens beschäftigt sich in Zusammenarbeit mit dem Verein für badische Zaubstummens (Landesverband) die Zaubstummensfürsorgestelle Mannheim, die sämtliche sozialen und rechtlichen Fragen der Zaubstummens löst und um deren geistige Weiterbildung besorgt ist. Die große Verantwortung ruhte bisher einzig und allein auf den Schultern des Leiters, Zaubstummenslehrer Würtlin. In voller Ueberzeugung von dessen außerordentlich wirksamer Tätigkeit wurde in der Tagung beschlossen, der Fürsorgestelle Mannheim einen Ausschuss beizugeben, da schließlich sich die Tätigkeit der Fürsorgestelle auf den ganzen Kreis Mannheim erstrecken wird. Zum Schluß dankte Jugendpfarrer Lutz dem Vorsitzenden des Vereins für badische Zaubstummens, Vorstand Straß für sein persönliches Engagement sowie für den Ausschuss und die Anregungen zur Weiterbildung der Zaubstummensfürsorge.

* **Derfesselbad.** An der Boche vom 18. Mai bis 19. Mai wurden 7440 Badefarten ausgeschrieben. Hiervon entfallen auf: Große Schwimmhalle 2858 Männer 1791, Familienbad 919, Schülerferien 149, Frauenhalle 144 (darunter Schülerferien 110), Halle III 755, Bannentäber 1. Klasse 512, Bannentäber 2. Klasse 946, Dampfäber 100, Lichtäber 2, Roblenfäberäber 8, Kranfäberäber 400, Dampfäber 214, Lichtäber 29, Riatennadeläber 375, Solbäber 80, Roblenfäberäber 21, Schwefeläber 111.

* **Am Rapiel Großstadteränsche.** Es ist notwendig, erneut darauf hinzuweisen, daß gemäß § 15, Abs. II der Straßenverkehrsordnung für die Stadt Mannheim das Halopieren von Doppelwagen, Decken, Matrassen, Polstermöbeln und ähnlichen Gegenständen, sowie von Kleibern in Öden und Wohnanlagen an Werktagen nur in der Zeit von 8-10 Uhr vormittags und von 4-5 Uhr nachmittags gestattet ist. An Sonn- und Feiertagen dürfen von 8-9 Uhr vormittags nur Kleider ausgetrocknet werden. Am Christtag, Dner- und Pfingstmontag ist das Ausstellen überhaupt verboten.

* **Schwerer Sturz eines Radfahrers.** Aus Alleeemine Krankenhaus wurde gestern ein 31 Jahre alter Falschler er eingeliefert, der als Radfahrer auf der Menantstraße mit einem andern Radfahrer zusammenstieß und durch den Sturz einen Schwerelebruch erlitt.

* **Arbeitslose Tod.** Am Montag nachmittag hat ein 17 Jahre altes Mädchen, das sich in der Innenstadt bei Verwandten aufhielt, vermutlich aus Schwerkmut eine airtiae Miltäheit angenommen und ist daran gestern im Heinrich-Vaus-Krankenhaus gestorben.

* **Brand an der Friedrichstraße.** Infolge Kurzschluß geriet gestern nachmittag der elektrische Weichenkeller an der Friedrichstraße in Brand. Die Gefahr wurde durch die um 1.14 Uhr alarmierte Berufsfeuerwehr beseitigt.

* **Am Her-Loa in Karlsruhe.** Die Anachörinen des ehemaligen badischen Eisen-Infanterie-Regiments 28 (Eisen-Grasbataillone 55, 56 und 57) treffen sich am Anah des 100er-Jaars vom 2. bis 4. Juni an einer Wiederlebensfeier in der badischen Landeshaushalt. Aus den Anmeldungen aus dem ganzen Land geht hervor, daß am Her-Loa sehr viele Anachörine dieses Regiments nach Karlsruhe kommen werden. Vom Samstag mittag an wird eine Empfangsstelle am Bahnhof eingerichtet. Am Sonntag, 2. Juni werden sich die Her an der Gefallenen-Gedächtnisfeier am 100er-Denkmal beteiligen, anschließend an dem Popentreich auf dem Reichshallepark. Die Begräbnisfeier der Her findet am Samstag abend im „Goldenen Kump“ (Markarafenstraße 49) statt. Am Sonntag erfolgt sodann die Teilnahme an den Gedächtnisdiensten und am 100er-Jaars, an dem die Her in der Ravelenstraße aufstellen. In allen Veranstaltungsorten besteht das Redebüchlein. Am Montag, 4. Juni wird ein Kräftigwerden die ehemaligen Her im „Württemberg Hof“ vereinigen. Alle Anfragen wegen des Her-Loas sind an Herrn Mamic-Karlsruhe, Donatsstr. 4, zu richten.

Voltaireanedoten

1. Als Voltaire sich in Fernen aufhielt, kam eine schöne junge Frau aus Vananne, von Bewunderung für den berühmten Schriftsteller durchdrungen, ihn zu sehen. Voltaire hatte einen von den Anfanen über Laune, welche ihn unangenehm und unbehaglich für jedermann machten, und hatte sich in einem Zimmer eingeschlossen. Einer seiner Bedienten wagte es dennoch, seinem Herrn zu sagen, daß eine sehr hübsche Frau im Vorzimmer wäre. „Ich bin zu alt“, gab er zur Antwort. Die Dame ward dringender, Voltaire böse. Sie verzog sogar Tränen; er aber ließ ihr die Türe weisen. Sie lehrte nach Vananne zurück; aber von ihrer Liebe und Bewunderung befeht, konnte sie sich nicht, ihr Abenteuer bekannt zu geben. Eine ihrer Bekannten, welche bei der Erählung augenwe war, weinete, daß sie glücklich sein würde. Man nahm die Worte an. Sie ging nach Fernen, besah die Zimmer und ging in den Gärten umher. Bald sprach sie mit dem Bedienten, bald mit dem Gärtner, tadelte alles mit Mitterkeit und sagte am Ende sogar, der Herr des Schlosses müsse ein „alter Narr“ sein. Bei dieser unerhörten Läherung wurden die Bedienten ängstlich, fuhren auf und sagten der Fremden, der Herr des Schlosses sei Herr von Voltaire, der Sois Franzreichs, der Gott der Dichtkunst, der größte Mann seines Zeitalters. „Ja, ebendem kann er das wohl gemein sein“, antwortete die Fremde; aber jetzt ist keine Silbe davon wahr. Seitdem Schloffe, seiner Läher, sowie seinen letzten Werken sieht man keine Altersschwäche an. Ich sehe hier nur noch Voltaires-Nebereste“.

Voltaire erfuhr den Austritt sogleich. „Weh“, sagte er, „laß die Frau höflich bitten, ins Schloß zu kommen; geh' ihr zu verheßen, daß ich noch nicht so alt und so närrisch bin, als sie glaubt.“ Hieran setzte er seine große Verträge auf und ging ihr entgegen. — „Ich wußte wohl, daß ich die Ehre haben würde, Sie zu sehen“, rebete sie ihn an. „Ich kenne Sie, ich kenne die Menschen ein bisschen. Eine junge, sehr artige Frau aus Vananne, die sich Ihren Bedienten fast zu Füßen warf, um die Erlaubnis zu erhalten, Sie zu bewundern, haben Sie weinlich sehr unhöflich fortgeschickt. Sie sind der Bewunderung laß; Sie sind verächtlich durch die vielen Ouldgängen. Ja, dachte, es könnte wohl auf sein, sich ein wenig gegen Sie zu empören, um alle jene Nachschmachtheiten zu würgen und Ihren Appetit wieder zu wecken. Sehen Sie, Verehrlicher, ich habe mich nicht geirrt.“

„O, Sie sind ja ungemein lebenswändig“, sagte Voltaire, und — er ward es selbst.

Veranstaltungen

* **Konzert der Bläsermusik-Kapelle Auh in Tirol.** Diese aus 42 Mann bestehende Kapelle unternimmt a. A. eine Konzertreise nach Deutschland und wird auf der Rückreise auch Mannheim berühren und hier am morgigen Donnerstag abend im Hennwiesen-Restaurant ein Konzert geben. Die Kapelle führt die Kapelle nach Adln, Frankfurt und Bamn. Von Mannheim geht die Kapelle weiter über Heidelberg und Stuttgart. Die Kapelle zählt zu einer der besten in ganz Tirol und erweist in ihrer samunden Nationaltracht. Außerdem begleitet die Kapelle ein aemischer Chor, bestehend aus 4 Damen und 8 Herren, die Tiroler Volkslieder zum Vortrag bringen. (Weiteres Anzeig.)

Tagungen

Jahresfest des Badischen Landesvereins für Innere Mission

Das 78. Jahresfest des Landesvereins für Innere Mission wird dieses Jahr am 10. und 11. Juni in Rehl und Karl gefeiert. Mit dem Jahresfest des Landesvereins ist auch eine Tagung des Landesverbandes verbunden. Am Sonntagmorgen predigen in der Rehler Friedenskirche Pfarrer Huh von Etlingen und in der Christuskirche Pfarrer Weiger von Schwarzscher Hof. Am Festgottesdienst, der nachmittags 8 Uhr beginnt, wird Stadtpfarrer Hier die Festpredigt halten; den Festbericht gibt Landesjugendpfarrer Hoffinger-Karlsruhe. Für die Kinder der Gemeinde ist ein besonderer Kindergottesdienst vorgesehen, den Prälat D. Schmittener hält. Im Jugendgottesdienst spricht Jugendpfarrer Lutz-Mannheim. Abends 8 Uhr findet im Rathaus zum Schluß ein Gemeindegottesdienst statt; in seinem Mittelpunkt steht ein Vortrag von Landesjugendpfarrer Werner-Karlsruhe über „Sünde und Krankheit“. Die Begrüßungsansprache hält Pfarrer Dreuter von Rehl, die Schlußansprache Prälat L. Schmittener. Am Montag wandert das Fest nach Rehl. In der dortigen Anstalt finden auch geschäftliche Beratungen statt. Nachmittags wird die Anstalt beschäftigt. Dann werden verschiedene Vorträge und Berichte über das Thema „Hilfe für das Kind“ dargeboten, an die sich eine Aussprache anschließt.

Kommunale Chronik

3. Brühl, 24. Mai. In der jüngsten Gemeinderatsitzung verließen auf den Hinweis des Bürgermeisters, daß laut Entscheidung des Bezirksrats Gemeinderat Lindner im Amt verbleibt, Gemeinderatsmitglieder der Bürgerpartei und des Zentrums den Situationslaß. — Die Versteigerung der Drehschalle an Schlosser Otto Paulhaber hier um das Gebot von 430 M wurde genehmigt. — Die für einige durch ortspolizeiliche Vorschriften gelverzten Gemeindefrieden und den Marktplatz erforderlichen Verbotsschilder sind unter den besten Ländereigenschaften ausgeschrieben. — Der Jahresbeitrag an die Kindererholungsfürsorge Heuberg für 1927 wird zur Zahlung angewiesen. — Dem Gehalt des Arbeiter-Sportvereins Brühl um Ueberlassung der sogenannten Gänsweide am Altheim zur Abhaltung eines Strandfestes am 8. Juni ist stattgegeben worden. — Kenntnis wurde genommen: 1. Vom Wasserverbrauch der Gemeinde im April mit 7112 cbm; 2. vom Abhörbescheid der Gemeinderrechnung für 1925 und dem Vollungsnachweis. — Die Uebernahme der Kosten zur Durchführung des Tuberkulosekennzeichnungsverfahrens in dieser Gemeinde erfährt Ablehnung.

1. Wiesloch, 30. Mai. In der jüngsten Gemeinderatsitzung wurde beschlossen, das noch vorhandene Sparanhaben der aufgelösten Bezirksammestelle vom roten Kreuz mit dem auf 154 M aufgewerteten Betrag der Sanitätskolonne Wiesloch zu überweisen. — Desgleichen wird der freiwilligen Sanitätskolonne die der Stadt gehörige fahrbare Krankentragbahre unentgeltlich zu Eigentum übertragen. — Die durch die Gehwehstellung der Hauptstraße erwachsenen Kosten werden, soweit sie nicht die Angreiser durch Beiträge aufbringen, auf drei Jahre verteilt und in die Boramtsätze eingeschlagen. — Das vor kurzem durch die Stadtgemeinde erworbene, unmittelbar an das Rathaus anschließende Hans Bodenheimer ist durch Umbauarbeiten für Büroräume hergerichtet worden. Es sind darin untergebracht: im Erdgeschloß die Zweifelhalle des Arbeitsamtes, im Obergeschloß das Stadtbauamt und im Dachgeschloß Registraturen. Außerdem befinden sich noch zwei Familienwohnungen in dem Haus. — Der Gemeinderat beschloß, die Baieralterstraße in Alt-Wiesloch vom Ortseingang bis zur Schlangengrundbrücke mit einem ungefähren Kostenanfang von 15000 M vorbehaltlich der Zustimmung des Bürgerausschusses zu konstatieren. Der Kreisrat hat zu diesem Zweck aus Kreismitteln einen Betrag in Höhe von 5000 M zugewandt. Gleichzeitg mit der Konstatierung der Baieralterstraße sollen die über diese und die Diefheimerstraße laufenden Querrienen befestigt werden.

2. Ein andermal erschienen einige Engländer in Fernen, um ihm ihre Aufmerksamkeit zu machen. Voltaire ließ ihnen melden, er sei totkrank und könne keine Besuche empfangen. Die Engländer bitten hierauf durch den Kammerdiener um die Erlaubnis, ihn nur sehen zu dürfen. Voltaire läßt darauf durch den Kammerdiener melden, er sei gestorben. Die Briten bitten hierauf um die Erlaubnis, die Leiche des Dichters sehen zu dürfen. Der Kammerdiener referiert alles seinem Herrn. „Nun dann“, ruft der aufs äußerste bedrängte Voltaire aus, „sagt ihnen, der Teufel habe mich geholt.“ (Aus einer Rhein. Chronik vom Jahre 1811 und 1826).

© **Kapellmeister und Opernregie.** Ueber dieses Thema veranlaßte die Bühnenzeitung „Die Szene“ eine Umfrage, auf die sie zahlreiche Antworten erhielt. Auswärtigergebnisse, Formulierungen, Abgrenzungen und mögliche andere „ungen“ sind da sehr sauberlich aneinandergereiht. Erst ließ man, dann blättert man, bis man auf den Namen des Meißers trifft. Und was er hier wieder zu sagen hat, ist so witzig und geistig, so köstlich und treffend, daß wir diesen Gewinn der Umfrage unsern Lesern nicht vorbestalten wollen; er lautet: „In meiner Jugend bestand die Tätigkeit des am Regisseur avancierten Baritonbuffos darin, die Sänger auf der Bühne rechts und links zu stellen und dem Chor die Anweisungen zu geben, wann er in corpore aufzutreten und abzugeben habe. Besonders extravagante Geistesleistungen unter ihnen bestanden in italienischen Opern Mangel und markierten durch übermäßige Statuten an den unpassendsten Stellen a. B. während des Duettes zwischen Riccaola und Joso im hintergrunde stöhrendes „Vollleben“. Heute sind wir mit unseren Regisseuren ins Gegenteil geraten: heute muß man selber nachweisen, daß nicht jeder Faulschloß im Orchester Derzlopfen auf der Bühne, nicht jeder nachschlagende Streicherakord eine Armbewegung bedeutet, nicht jeder höhere Plönton Augenblinzeln der Primadonna hervorzuheben braucht. — An sie hätte ich den besonderen Wunsch, den Gesangenchor in „Ridotto“ nicht mehr in Nachtäuseruniform spielen zu lassen und nicht jedes vor 1920 geschriebene Opernwerk neu zu bearbeiten. Immerhin sind unsere Herren Doktor-Opernregisseure von heute meistens sehr fleißige, äußere gebildete Leute, leider sehr übermäßig, während man ruhig behaupten kann, daß nicht jeder Generalmusikdirektor ohne weiteres etwas vom Theater versteht und Talent und genügend Geschmack zur Opernregie hat.“ Dr. Richard Strauß.

Aus dem Lande

Personal-Veränderungen im badischen Staatsdienst
 Ernannt wurde zum Gendarmeriekommissar: Gendarmerieoberwachmeister Gottlieb Fischer in Ettlingen; zum Gendarmerieoberwachmeister: Gendarmeriebauwachmeister Karl Wred in Sinsheim, Amt Donaueschingen.
 Zurubeaufsicht auf Anlagen wurde Professor Dr. Rudolf Bauer an der Hohenheim-Hochschule in Freiburg.

Gefangenschaft in Kirelach

* Kirelach, 30. Mai. Der dem Badischen Sängerbund angehörende Gefangene „Herrmann Kirelach“ beugte an den beiden Pfingsttagen das fest seines 80-jährigen Bestehens in Verbindung mit Gefangenschaft, an dem sich 12 Vorkamerale beteiligten. Der fest 4500 Seelen zählende aufstrebende Ort war festlich geschmückt, kein Haus war teilnehmend. Ein großzügiges Programm sorgte für einen gemütlichen Aufenthalt der vielen fremden Gäste. Am Vorabend des Festes war Fackelzug und Festbankett im Saale zum „Dom“. Pfingstmontag früh bewegte sich ein großer Festzug zum Festgottesdienst, der durch herrliche Gesänge des Kirchenchors und Freischmied verschönt, von Maxer die hier gehalten wurde. Nach 9 Uhr begann im Pausaal das Wett-singen, das mit einem Chor des festgebenden Vereins „Roland“ von Pracht eröffnet wurde. Als Preisrichter waren die Seminarassistenten Aug. Heibelberg und Pracht-Karlruhe bestellt. Es zeigte sich, daß alle preisgebenden Vereine tüchtig gearbeitet hatten und Dirigenten der Tat an ihrer Spitze haben, jedoch nur beste Leistungen zu verzeichnen waren. Jeder Verein hatte ein selbstgewähltes Volkslied und einen Preischor vorgelesen. Die Sonne brannte heiß und man war trotz des Kunstgenusses froh, als um halb 1 Uhr das Wett-singen zu Ende war. Nach dem Mittagessen bewachte sich ein großer Festzug mit Sängern und Musikanten mit der Sängerkapelle zum Musikalisch gelegenen Festplatz beim Kronauer Wald hinans. Ansprachen des Bürgermeisters Schumacher, der Gemeinderäte Kremer und Schumacher, Prof. Hebel, des Vorstandsmittels des Jubelvereins und vieler der vereinigten Vereine füllten den herrlichen Nachmittag aus. Gegen 8 Uhr erfolgte auf dem Festplatz die mit größter Spannung erwartete Preisverleihung. Preise (Goldener Kranz, Medaille und Urkunde) erhielten u. a. Männerquartett 1924 Mannheim mit „Hermann's letzte Fahrt“ von Paul. Großmann Soden (Silderpofal), Constantia Waldorf mit „Waldeswachen“ von F. Wild, Harmonie St. Leon mit „Rein Heimatwald“ von G. M., Sängerbund Harmonie, Manns-Medara mit „Junger Hahn“ von G. M. (Silderpofal) und Männer-gesangsverein Wiental mit „Reine Fahrt“ von W. Jung (Silderpofal und Dirigentenpreis). Außerdem erhielten noch 8 Vereine Ehrenpreise. Dirigent des Männerquartetts 1924 Mannheim, das den Preis, bestehend aus: Geldpreis, ein goldener Kranz, Diplom und Scherz-Medaille, erhielt, ist Herr Jean Boumash.

Pfingstfeier in Baden-Baden

* Baden-Baden, 30. Mai. Die diesjährigen Pfingstfeiern waren von Wetter außerordentlich begünstigt. Aus blauem Himmel leuchtete bester Sonnenschein auf Berg und Tal herab und auch am zweiten Feiertag war es sonnig und schön, wenigstens auch gegen Abend eine leichte Bewölkung eintrat. Eine Folge dieses schönen Wetters war ein sehr starker Fremden- und Passantenverkehr, der viele Gäste nach dem Osttal führte und es bewirkte, daß die Hotels und Pensionen gut besetzt waren. Am Samstag wurden alle Konzerte im Freien abgehalten. Am ersten Feiertag abend war im Kurgarten sogar Maskendanz, denn es wurde ein großes Feuerwerk bargeboten. Die Theater-vorstellungen waren gleichfalls gut besucht und in den Rekon-struktionsräumen und auf der Terrasse des Kurhauses war zeitweise fast ausschließlich kein Plätzen mehr zu haben. Die Pfingst-feiern nahmen mit einem Festball in den Sälen des Kurhauses ihren Abschluß, der eine zahlreiche Teilnehmerzahl angelockt hatte. Im ganzen herrschte überall frohliche Stimmung. Die Gäste waren sehr zufrieden.

* Hoesheim, 30. Mai. Am Pfingstsonntag beteiligte sich der Hoesheimer Männergesangsverein „Aurelia“ in Wixhausen bei Darmstadt an dem dortigen Wett-singen, wobei sich der Verein in der 1. Klasse den 2. Preis erringen konnte. Außerdem erhielt Musikdirektor Edgar Hansen, der her-zugliche Leiter des Vereins, den ersten Dirigentenpreis. Am Pfingstsonntag nachmittags versammelte sich der Verein in seinem Lokal, um von seinem Dirigenten Abschied zu nehmen, da Herr Hansen als Leiter größerer Vereine nach Teiler berufen wurde. Vom Vorstand der „Aurelia“ Hoesheim, Herrn Karl Wagner, erhielt der Scheidende ein wertvolles Geschenk als Andenken an Hoesheim.

* Schwesingen, 30. Mai. Vier Männer von Reilch hatten einen merkwürdigen Plan ausgeheckt, um zu billigem Pfingst-brot zu kommen. Sie packten ein Bierauto der Schwaben-brauerei Kleinschmitt ab, ketten es auf den Anhängerwagen und rollen von diesem in der Nähe des „Entenpflugs“ ein Loch in den Wald. Durch das starke Geräusch des Walddogs, der den Bierwagen jagt, überhörte der Fahrer den Hebelst. Der Diebstahl wurde aber entdeckt und die Diebe ermittelt. Sie hatten das Bierfach im Walde unter einem Kiefling-haus versteckt und beschlagnahmt es, sobald die Luft sauber war, auf einem Handwagen nach Reilch zu fahren. Die Gen-darmerei lauerte den Dieben auf und nahm sie fest. Sie schenken ihre Täthelkeit schon öfters ausgeübt und sich auf diese Weise ein billiges Festgelage verschafft zu haben. Das Holz der Bierfässer hatten sie verbrannt. Man fand aber die Weisen und konnte die Täter einwandfrei überführen.

* Gockenheim, 28. Mai. Bei der vom Rhein-Mainischen Landesverband für Polizei- und Schutzhundvereine in Frank-furt a. M. veranstalteten Prüfung für Abrihtungswarte er-zug Hermann Rief von hier die Note gut mit Diplom und die Bescheinigung als Abrihtungswart für Polizei- und Schutzhunde. — Philipp Guckel und seine Frau Anna Maria geb. Stehle, im Alter von 74 und 73 Jahren, konnten das seltene Fest der goldenen Hochzeit begehen. — Der Verkehr in unserm Stadtgebiet, besonders in der Karls-rührstraße, hat Formen angenommen, die es geboten er-scheint lassen, daß die Strafe in ordnungsmäßigen Zustand ver-fahrt und entweder geteert oder gepflastert wird. Man hat Mittel und Zeit gefunden, die Pflasterarbeiten zwischen Gockenheim und Neufahrweg heranzuführen, aber das höchste in Mitleidenschaft gezogene Stadtgebiet läßt man warten, bis die Bewohner zur Verarmung getrieben werden. Sache der zuständigen Behörde wird es sein, hier endlich für baldige Abhilfe zu sorgen.

* Bruchsal, 29. Mai. Am Sonntag früh spielte die 14-jährige Tochter eines hiesigen Eisenhändlers mit einem gefahrenen Revolver, der leichtsinnigerweise in einer zu-naheliegenden Schutzhütte lag und erschoss dabei das zweijährige Schwesterchen.

* Schönan, 28. Mai. Auf der Reichenbahn (Lramy) gestern ein Bahnzug aus Schöpsheim namens Wily Auerbach bei der Station Kappelbrücke von einem fahrenden Zug ab und erlitt dabei schwere Verletzungen. Andere Reisende veranlaßten den Fall des Unfalls, der den Verun-glückten durch einen schweren Schädelbruch und einen kompli-zierten Bruch des rechten Oberarmes erlitt, nach Schönan mitnahm, wo er ins Spital eingeliefert wurde.

Aus der Pfalz

Eine Schwarzfahrt und ihr Ende

* Ludwigshafen, 30. Mai. Gestern abend gegen 12 Uhr wurde in der Hauptstraße in der Nähe des Vereinshauses der F. G. Farbenindustrie A.-G. ein Personenauto, nach dem Erkennungszeichen ein solches von Neustadt a. S., fast vollständig zertrümmert aufgefunden. Wie nachträglich feststellte, wurde das Auto von einem Wirtchen, als der Eigentümer vor einer Wirtschaft in der Freiheitsstraße anhielt, mitgenommen. Sie fuhr in wilder Fahrt durch die Hauptstraße. Stießen dort aber gegen einen Baum von etwa 20 Zentimeter Durchmesser, den sie am Boden statt ab-brachen. Ob einer der Wirtchen verletzt wurde, ist noch nicht feststellbar.

Der Tod auf dem Friedhof

* Cragersheim, 28. Mai. Als am Samstag nachmittags der in den vier Jahren lebende Anilinarbeiter A. Bron-ner von hier das Grab seiner Frau besuchte, bestiel ihn plötz-lich ein Unwohlsein, jedoch er am Grab seiner Frau zu-sammenbrach. Andere Friedhofbesucher fanden ihn tot auf. Ein Herzschlag hatte ihm ein rasches Lebensende be-reitet.

Einweihung eines Turnerheims

* Kandel, 29. Mai. Den Höhepunkt der an Pfingsten hier erfolgten Einweihung des Kreisjugendheimes des Pfälzer Turnerbundes bildete die seit 25 Jahren zum ersten Male wieder durchgeführte Beleuchtung des Trifels und des Kandelsteins. Sie hinterließ bei allen Zuschauern unvergessliche Eindrücke. Der ungeheure Verkehr, den das Fest mit sich brachte, wurde durch 16 Sonderzüge und 35 Sonder-autobussen der Postverwaltung bewältigt. An dem 5 Kilometer langen Festzug nahmen über 6000 Personen teil. Im Zuge wurden über 150 Fahnen und über 200 Wimpel mitge-führt. Trotz des ungeheuren Verkehrs hat sich nur ein ein-ziger Verkehrsunfall ereignet, der glücklicherweise aber nicht von ernstlicher Natur ist. Nach dem „Laudauer Anzeiger“ hat die Postverwaltung an den beiden Tagen über 2000 Post-farten, die anlässlich der Weihe geschrieben wurden, abgefer-tigt. An den Eisenbahnstationen wurden 20000 Jugendliche ge-pöpselt. Der Getränkekonsum auf dem Festplatz wird mit 12000 Liter Bier und 2000 Liter Wein angegeben. Dazu lieferte die Würstlererei 2500 Bratwürste.

Schweres Betriebsunglück in Landau — 4 Schwer- und 10 Leichtverletzte

* Landau, 30. Mai. Heute morgen gegen halb zehn Uhr ereignete sich beim Verlegen eines neuen Starkstrom-kabels beim Städt. Elektrizitätswerk ein schweres Un-glück. Eine dreißig Mann starke Arbeiterkolonne schleppte das neue Kabel auf dem Rücken der Einlaufmündung des Städt. Elektrizitätswerkes zu. Dabei berührte das eine Ende des Kabels die mit 5000 Volt geladene Hochspan-nungsfreileitung. Die Arbeiterkolonne wurde zu Boden geworfen und erlitt teils schwere, teils leichtere Brandwunden. Die Sanitätskolonne brachte die Verletzten ins Krankenhaus.

Von Augenzeugen wird noch geschildert, daß die Be-schäftigten, als sie an dem Kabel zogen, einen starken Schlag bekamen. Nach ihrer Meinung muß das Kabel im Elektrizitätswerk aus irgend einem Grunde mit einer Hochspannungsfreileitung in Berührung gekommen oder auch direkt mit Strom geladen worden sein. Wenn das Kabel nicht die außerordentlich harte Isolierung gehabt hätte und der Erd-boden nicht trocken gewesen wäre, so hätte das Unglück ge-radezu entsetzliche Folgen haben können. In der Stadt und auch im Elektrizitätswerk sind an verschiedenen Stellen die Sicherungen herausgeschlagen wor-den. Die amtliche Untersuchung über den bedauerlichen Un-glücksfall ist bereits eingeleitet worden.

Schweres Autounglück — Zwei Personen tot, drei schwer verletzt

* Kaiserslautern, 28. Mai. Am Pfingstsonntag gegen 7 Uhr ereignete sich in der Nähe von Lohnseld ein schweres Autounglück. Der Fahrer eines Personenaugens aus Wirmans, der aus der Richtung von Wingen kam, wollte einem Postauto ausweichen. Dabei kam er mit seinem Wagen dem Kopf des andern Autos zu nahe, jedoch sein Wagen zur Seite geschleudert wurde und die Insassen unter das Postauto zu liegen kamen. Zwei Per-sonen waren sofort tot, und drei wurden schwer verletzt in das Kaiserslauterner Krankenhaus gebracht. Von den In-sassen des Postautos wurde niemand verletzt. Eine Unter-suchung des Unglücks ist eingeleitet worden.

* Ludwigshafen, 28. Mai. Die Industrie- und Handels-kammer Ludwigshafen hat für den Fahrplan 1929 beim Fahrplanamt des Deutschen Industrie- und Handels-verbands folgende Anträge gestellt bzw. unterfertigt: 1. Durch-führung des direkten Wagens München-Saarbrücken bis nach Paris oder mindestens bis Metz. 2. Einführung einer schnellfahrenden Suburbanverbindung von Baden und Wirtzenberg über Ludwigshafen nach Saarbrücken. 3. Verbesse-rung der Schnellzugverbindungen zwischen Saargebiet und der Pfalz.

* Ludwigshafen, 28. Mai. Hier versuchte sich die 26 Jahre alte Ehefrau eines Tagelöhners in der Nähe ihrer Woh-nung durch Einatmen von Leuchtgas des Lebens zu nehmen. Zwei ihrer Kinder im Alter von 5 und 8 Jahren, die den Vorfall beobachteten, verständigten eine in der Nähe wohnende Verwandte, die die Rettungswache herbeiholte. Die Lebensmüde wurde ins Krankenhaus verbracht. Lebensgefahr besteht nicht. Ursache: Berrückte Familienverhältnisse.

* Cragersheim, 28. Mai. Das siebenjährige Stel-lenbändchen des Arbeiters Melchior Böcher spielte am Pfingst-sonntag zwischen 6 und 8 Uhr am Fußweg am Pöckerweg der Karalanlage. Durch Erstickung des Kindes sollte ein Kippwagen von selbst an. Da der Junge die Gefahr nicht bemerkte, geriet er mit dem Kopf zwischen ein Betonrohr und den Kippwagen. Später fand man das Kind mit eingedrückt-mem Schädel tot an. — Der 24 Jahre alte Arbeiter Franz Treber aus Reichenheim fuhr am Pfingstsonntag abend gegen halb neun Uhr mit dem Motorrad auf der Dürkheimer Straße bei der Wulfsgrube beim Ausweichen in eine scharfe Kurve. Treber verlor dadurch die Herrschaft über sein Fahr-zeug und stürzte bei voller Fahrt ab. Er trug einen Arm-bruch und im Gesicht empfindliche Verletzungen davon.

* Frankenthal, 28. Mai. Samstag nachmittags verunglückte eine 22 Jahre alte Ehefrau von hier mit ihrem 17 Monate alten Kind im Kanal zu ertränken. Im Kanal ist zur Zeit wenig Wasser und so blieb die Frau im Schlamm stecken. Ein vorübergehender Mann zog die Lebensmüde wieder ans Land. Das Motiv ist in schlechten Wohnungs-verhältnissen zu suchen.

* Epweier, 28. Mai. In einem Anwesen in der All-rheingebirgsstraße wurden die Nachbarn am Pfingstsonntag plötz-lich auf Brandgeruch aufmerksam. Die Polizei und einige Privatpersonen drangen in das von den Bewohnern ver-lassene Anwesen ein und stellten fest, daß die Tochter vor dem Verlassen des Hauses ein mit glühender Zigarette angezündetes Kissen auf dem Fußboden liegen ließ und der Funken den Vorfall auslöste. Nur durch das rechtzeitige Eingreifen der Polizei konnte ein Schadenfeuer ver-mieden werden. Wegen die Schuldige ist wegen Fahrlässigkeit angezeigt worden.

Nachbargebiete

Autounfall der Familie Merz

* Darmstadt, 30. Mai. Der Chef der Firma G. Merz in Darmstadt, Louis Merz, erlitt auf der Fahrt von Paris nach Darmstadt einen Autounfall. An einer Straßenkreuzung ließ sein Wagen mit einem belgischen Auto zusammentreffen. Während die Insassen des belgischen Wagens über Verletzungen davontamen, wurde Frau Merz aus dem Wagen geschleudert, allerdings ohne erhebliche Ver-letzungen davonzutragen. Herr Merz und seine im Wagen sitzende Tante, Rosalie Egenbrodt, erlitten erhebliche Ver-letzungen, wie Quetschungen und Rippenbrüche. Die Ver-letzten wurden in eine Klinik nach Epernay gebracht. Der Chauffeur erlitt einen Bluterguss im Arm. Den Verunglück-ten geht es, den Umständen entsprechend gut, so daß sie in den nächsten Tagen wieder aus der Klinik entlassen werden können. Beide Wagen wurden stark demoliert.

* Worms, 28. Mai. In einer Sitzung, der auch Ober-bürgermeister Rahn beizuohnte, wurde die Abhaltung einer Kibelungen-Woche in Worms vom 9.-17. Juni 1928 beschlossen. Das Programm enthält u. a. eine Festauf-führung im städtischen Spiel- und Festhaus von Richard Wagners „Siegfried“ als Gastspiel des Hessischen Landes-theaters Darmstadt.

Gerichtszeitung

Aus den Mannheimer Gerichtsfällen

Am 27. Januar gab es Ede Kappeler und Große Wolf-Radtstraße einen Zusammenstoß zwischen einem Schaf-fer und einem Straßenbahnwagen. Der Chauffeur wollte einen in gleicher Richtung fahrenden Radfahrer über-holen, wobei er auf das Gleis der Straßenbahn zu fahren kam und mit einer Elektrischen zusammenstieß, wodurch er einen Strafbefehl von 80 Mark erhalten hatte, gegen den er Einspruch einlegte. Der Chauffeur gab dem Fahrer des Straßenbahnwagens die Schuld. Das Gericht, Vorsitzender Amtsgerichtsrat Burger, bezeichnete es als eine grobe Fahrlässigkeit, daß der Angeklagte in dem Augenblick, in dem er die Straßenbahn in seinem Rückspiegel kaum 10 Meter ent-fern sah, noch auf das Gleis der im Anfahren begriffenen Elektrischen fuhr. Der Chauffeur hätte unter seinen Umstän-den aus dem Gleis fahren dürfen, sondern von einem Ueber-holen Abstand nehmen oder warten müssen, bis die Elektrische vorüber war. In anberaht der groben Fahrlässigkeit des Angeklagten erlitt die Geldstrafe von 80 Mark als angemessen.

Ein Angeklagter mit dem schönen Namen Wohlgelag-ten, der hier aber abel angebracht ist, kahl einem Händler in der Herberge zur Heimat 250 Mark aus einem Schließ-ford heraus. Außerdem kahl er auch noch Kleider. Das Geld wurde natürlich in Alkohol umgelegt und ver-jübelt. Als rückfälliger Dieb erhielt er von Gerichtsdirektor Goebel eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr 8 Mo-naten.

*

Ein Hellscherprozess in Frankfurt a. M.

Vor dem Schöffengericht Frankfurt a. M. hatte sich die Hellscherin Annemarie Schmitt wegen Betrug zu ver-anworten, weil sie einen Wettloos geschickt habe. Der Buchmacher entdeckte sofort die Fälschung, und nun stand sie wegen Betrugs und fälscherer Urkundenfälschung vor dem er-weiterten Schöffengericht. Der Sachverständige Professor Gruber stellte fest, daß die Angeklagte seit 30 Jahren an Sinnesstörungen leide. Im Jahre 1910 büte sie im Gefängnis in Mainz zum ersten Male die Strafen; sie kam in eine Heilanstalt und wurde später entlassen. Anlässlich des Bürgermeistersmordes in Heidelberg Gruber stellte fest, daß sie in 7 von 12 Punkten Recht hatte. Der Gerichtsarzt stellte fest, daß es sich bei der Angeklagten um eine echte Psychose handle und deshalb die Voraussetzungen des § 51 zureichten. Der Staatsanwalt beantragte auf Grund der beiden Gutachten Freisprechung. Das Gericht ent-sprach dem Antrag, da sie in einem Zustand gehandelt habe, der sie für ihre Handlung nicht verantwortlich mache.

§ Vier Monate Gefängnis für gekünderte Straßenbahn-schleine. Der praktische Arzt Dr. Rosenthal mußte wegen Ver-traus vor dem Schöffengericht Karlsruhe verantworten. Er hat in fünf Fällen den Entwertungsbefehl auf den Straßenbahnstempeln durch Radierung beseitigt. In der Verhandlung bekennt der Angeklagte entschieden die Tat, doch überführte ihn die Beweisaufnahme. Das Gericht ging noch über den Antrag des Staatsanwalts hinaus und verurteilte Rosenthal zu vier Monaten Gefängnis.

Karlruhe Schwurgericht — Zwei Jahre Zuchthaus für einen Brandstifter

Vor dem Schwurgericht Karlsruhe unter Vorsitz von Landgerichtsdirektor Dr. Rudmann stand der 34-jährige, 16mal vorbestrafte ledige Mechaniker Richard Barth aus Forstheim. Ihm wird zur Last gelegt, in der Nacht auf 4. Januar in Forstheim im Hause Große Werderstraße 33, in dem die Eltern seiner damaligen Frau wohnten, unter der Holz-treppe des von ihnen bewohnten Mittelraums Feuer ge-legt zu haben. Hierdurch entstand ein Brandschaden von 100 Mark. Barth bekennt vor den Geschworenen jede Schuld. Er gab zu, daß er, bevor der Brand ausbrach, mit seiner Frau, mit der er sich Weihnachten 1927 verlobte, Streitig-keiten hatte, hauptsächlich wegen einer ihr gestohlenen Hand-tasche. Seine Frau erkrankte damals gegen ihn wegen Dieb-stahl Anzeige. Mehrere Male verließ er die Angeklagte, sich mit seiner Frau zu veröhnen. Als er am Abend bei ihren Eltern vorbeikam wollte er mit einem festgebenden Messer diesen entgegenzutreten, wurde ihm das Haus verwehrt. Er vollführte darauf im Hofe mit dem Messer eine Selbst-mordmord und verschwand einige Zeit darauf. Zwischen 11 und halb 12 Uhr nachts tauchte er wieder auf. Nicht ab-zulassen darauf entstand der Brand, der den Treppenvorplatz erlosch und neben Wäschentüchern auch einen Hosen-sack vernichtete. Der Angeklagte behauptete, in der Brand-nacht im Kanalarwolde erkrankt zu haben, wo er, um sich zu wärmen, ein Feuer angezündet habe, von dem ein an-jelmer Mantel gestandener Brandfleck herrühre.

Das Schwurgericht hatte nach dem Ergebnis der ein-zelnen Beweisaufnahme und unter Zugrundelegung des Sachverständigengutachtens von Professor Dr. Grubler, Heidelberg, der den Strafanstiftungsgrund nach § 51 ver-neinte, keinen Zweifel an der Täthelhaft des Angeklagten und verurteilte ihn über den Antrag des Staatsanwalts (1 Jahr Zuchthaus) hinausgehend, zu 2 Jahren Zuchthaus, 6 Jahren Ehrverlust unter Nichtanrechnung der Unterlassungs-strafe. Der Angeklagte war 1925 wegen Straßenraub vom Schöffengericht Forstheim zu fünf Jahren Zuchthaus, verurteilt worden. Für ein Jahr war ihm bis 1922 Strafaufschub gewährt worden, der nun binständig geworden ist. Nach der Urteilsverkündung verlangte der Angeklagte, dessen sich eine große Erregung bemächtigt hatte, die Ver-wahrung der Gendarmeriebeamten unter Ge-waltanwendung zu entlassen. Seiner Abführung durch mehrere Beamte setzte er heftigen Widerstand entgegen.

Blitz

Der Roman eines Wolfshundes

Von G. G. Coaris

Der Nebel hatte Hund und Mädchen verschlungen, bevor noch einer der Männer begriff, was geschehen war. Doch sie war kaum zwanzig Schritt gelaufen, als die Waude schon hinter ihr herfürte. Außerhalb des Bereiches verloren sie sich sofort in dem samtenen Dunkel unter den Bäumen, ihre Augen fanden sich nicht gleich zurecht und blindlings stolperten sie vorwärts. Der vorderste streckte seine Hand aus, um das Mädchen zu ergreifen, da sich plötzlich etwas mit solcher Kraft an seinem ausgestreckten Arm, daß er frauchelte und hinsiel.

„Ein Hund!“ rief er gelächelt. „Sie hat einen Hund! Weib ach!“

Der nächste stürzte über ihn; während er sich hastig aufrichtete, spannte er seine Büchse. Er machte einen Satz vorwärts — da packte schon mit tödlichem Griff das Wolfshund sein Bein. Mit einem Ruck war rückwärts zu Boden geschleudert, quer über einen liegenden Baumstamm hin. Im Sturz entlud sich seine Waffe, einen Augenblick lang erhellte das rote Aufflammen die Nacht. Der Mann knapp hinter ihm fluchte mörderisch, der Schuß war knapp an seinem Gesichte vorbeigegangen.

Die Liebe war härter als die Furcht und in seiner Eut über diese Männer, die dem Mädchen ein Feld antun wollten, überwand Blitz seine Ecken vor Feuerwaffen. Immer war es der vorderste, der seine Zähne zu spüren bekam. Menschlicher Mut verlor er gegenüber diesem Schwelgenden, unsichtbaren Feind, der Wunden schlug und verschwand. Der Nächste war noch keine siebzig Yards vom Feuer entfernt, als alle wie auf Verabredung leucht machten.

Der Rückzug artete in Flucht aus, da Blitz die Verfolgung aufnahm. Nach jeder flinken Attade sprang er zur Seite, um dem gefährlichsten Schuß aus zuweichen, der zu erwarten war. Sie schossen blindwütig ihre Blüchsen ab und brachten sich selbst mehr in Gefahr als den Hund. Den letzten Mann bis er in die Ferse, als hätte er eine Kuh vor sich, und brachte ihn zu Fall.

Entsetzt stoben sie zum Lagerfeuer zurück. Dort sah Harte auf einem Felsblock und rauchte in aller Ruhe seine Zigarette. „Für leid ja prächtig zugerichtet!“ sagte er gemütlich. „Das ist ein Hund, wie ich ihn gern haben möchte.“

Einer streckte seine linke Hand aus, die eine böse Fleischwunde zwischen Daumen und Zeigefinger trug. „Einer von Euch Kerlen hat mich angeschossen!“ rief er. „Es war entweder Seelo oder Cole.“ Beide verwarnten sich unter wilden Schimpfworten gegen diese Anschuldigung. Harte lachte voll Verachtung, während er sie musterte.

„Bedauerlicher Irrtum!“ höhnte er. „Clay Siggens, angeschossen von einem Kameraden, der ihn irrtümlich für einen

Hund ansieht. Also geschehen in der Schlacht zur blinden Kuh.“ Sie warfen wütende Blicke auf den Spötter.

„Wollte ja selbst das Mädchen haben“, sagte Cole. „Hätte dir auch nicht übel gepaßt, dich an einem hübschen Pläschen mit ihr allein zu vergnügen.“

„Was sollen diese Dummköpfe!“ sagte Harte achselzuckend. „Wenn's so wäre, von Euch hätte ich mir nicht hineinschicken lassen! Fickt eure Haut und dann heißt es rasch verschwinden!“

„Verschwinden?“ rief Cole. „Wohin verschwinden?“

„Ganz gleich wohin“, sagte Harte. „Habt Ihr armseligen, hirnlosen Affen vielleicht die Absicht, Euch jetzt niederzuliegen und zu schlafen? Des Mädchens Freunde — sicherlich eine Gesellschaft von Jägern — müssen in der Nähe lagern. Wenn die hören, was sich hier abspielt, werden sie schleunigst unsere Bekanntschaft suchen. Die Blatten werden sie uns zusammenfangen, wenn wir so dumm sind, die Nacht hier beim Feuer zu verschlafen.“

Seine Vogel war zwingend wie immer. Rasch und notdürftig verbanden sie die größten Wunden. Während sie zum Aufbruch rüsteten, umkreiste Blitz das Feuer mit geiferndem Magen; er lauerte, ob nicht einer der Männer sich in die Nacht hinauswagen würde.

Sie brachen auf und zogen fluchwärts, entgegengekehrt der Richtung, die das Mädchen eingeschlagen hatte. Blitz verfolgte sie nicht weiter, er wollte das Mädchen wieder erreichen. Er folgte ihrer Spur nahezu eine Meile weit, ehe er sie einholte.

Sie hielt Blitz für tot. Sie hatte gesehen, wie verzweifelt er gekämpft hatte, damit sie ihren Verfolgern entkommen könne. Nach den Schüssen war er verschwunden. Entsetzt fuhr sie zusammen, als plötzlich eine kalte Schnauze ihre Hand berührte. Aber das aufgeregte Winseln sagte ihr, daß es Blitz sei, lebend und heil. Sie fiel auf die Knie, zog den Hund an sich und innige Dankesworte kamen mit Schlägen vermischt über ihre Lippen.

Doch rasch erhob sie sich wieder, um weiter zu eilen. Sie wagte nicht anzunehmen, daß die Verfolgung zu Ende sei. Endlich, endlich schloß sie die Tür der Hütte hinter sich ab. Ein bestiger Regen ging jetzt von neuem nieder, der ihre Spur vollkommen verwischte. Sie legte sich erschöpft nieder und horchte angstvoll auf einen Laut ihrer Verfolger. Aber es war nichts zu hören als das eintönige Klätschen des Regens und erst gegen Morgen fand sie Schlaf.

Als sie die Augen öffnete, war es schon heller Tag. Blitz zügelte und friedlich in einer Ecke, also konnten die Männer unmöglich in seiner Nähe sein. Er kratzte an der Türe, sie ließ ihn hinaus.

Sogleich eilte Blitz an den gefährigen Schauplatz des Kampfes. Er umkreiste vorsichtig den Ort, seine Nase war in lebhaftiger Tätigkeit. Nichts als der unangenehme Geruch des erstirbten Lagerfeuers war zu spüren. Der Regen hatte auch die geringste Andeutung menschlichen Geruchs weggewaschen.

Als er ganz herangekommen war, roch er das Blut, das nachts vorher hier vergossen worden war und den frischen Waldboden besetzte.

Eine Meile weit folgte er der Fährte, dann bernigte er sich und machte sich auf, Nahrung zu schaffen. Eine Stunde später war er bereits mit einem Huhn im Maul zur Hütte zurückgekehrt.

Das Mädchen wagte es nicht die Hütte noch einmal zu verlassen. Sie konnte sich des Gedankens nicht erwehren, daß diese Männer irgendwo mit dem Ausbleiben Sinnens in Zusammenhang ständen. In ihrer Unruhe über sein Schicksal gefühlte sie nun auch die Sorge um einen Mann, den sie nie geliebt hatte — um Moran, Blitz' Eigentümer. Damals in jener hellen Mondnacht, als Blitz zum erstenmal vor ihr erschienen war, hatte Kinnes behauptet, der Hund würde Moran nie verlassen, und doch war Blitz bis heute bei ihr geblieben. Was sie jetzt am meisten befürchtete hatte, war, daß Blitz sie eines Tages im Stich lassen und zu seinem Herrn zurückkehren könnte. Aber noch immer harpte er bei ihr aus. Sie konnte nicht glauben, daß er so ohne weiteres den Mann verließ, der ihn aufgezogen hatte. Also mußte Moran etwas zugefallen sein.

Dieser Gedanke peinigte sie ständig und ihre Gefühle mit dem Hund hatten hauptsächlich diese Sorge zum Gegenstand. Die häufige Wiederholung von Moran's Namen weckte alte Erinnerungen in Blitz. Er hakte seinen Herrn keineswegs vergessen, aber es war doch mehr ein unbestimmtes Sehnen als ein klares Bild, das in ihm zurückgeblieben war.

Des Menschen verlässlicher Sinn ist der Gefühlsinn, und mit diesem vermag er die Erinnerungen an ein ferne geliebtes Wesen durch die geistige Vorstellung der Gesichtszüge festzuhalten. Hunde jedoch bewahren sich anstatt dieses Bildes eine Erinnerung, die ein Gemisch von Aussehen, Geruch und Stimme ist, wobei Geruch und Stimme am lebendigsten nachwirken. Das erklärt es auch, warum der Hund manchmal bei der Annäherung seines Herrn zu bellern beginnt und ihn erst aus nächster Nähe erkennt, wenn der vertraute Geruch oder der Klang der Stimme ihre Wirkung tun.

Und auch hier war es der Klang — der Name Moran —, der Blitz in Erregung versetzte. Sofort der Name aus des Mädchens Munde kam, regte sich das schlummernde Verlangen nach seinem Herrn. Und ein Klang war es auch, der ihn eines Tages bewog, alles andere im Stich zu lassen und einem fernen Ton nachzuforschen, der ihn merkwürdig vertraut befuhrte.

Eben lungerte er auf einem Abhang herum, wo er zu jagern pflegte, als ein schwacher Laut an sein Ohr schlug — ein menschlicher Laut. Er spitzte die Ohren und in höchster Aufregung schlich er vorwärts. Es war ein Mann, der pfliff, und die Melodie war eine solche, wie sie Moran auf seinen einsamen Streifzügen ohne Unterlaß zu pfeifen pflegte. Rasch ließ Blitz in die Richtung, aus der das Pfeifen kam.

(Fortsetzung folgt)

DRESDNER BANK

Eigenkapital RM. 130 400 000

85 Niederlassungen u. a. in

Heidelberg

MANNHEIM

Ludwigshafen

Ausführung aller bankmäßigen Geschäfte

Insbesondere Einräumung von Krediten, Diskontierung von Wechseln, Ausführung von Effektenaufträgen.

Annahme von Spargeldern zu günstigen Bedingungen unter Ausgabe von Bank-Sparbüchern.

Wir reisen mit Ihnen!

Einsamkeit in der Sommerfrische soll nicht aufkommen. Die Zeitung hilft Ihnen darüber hinweg. Sie schafft die Verbindung mit der Heimat. Sie reist mit Ihnen überall hin.

Wir schicken sie Ihnen an jeden gewünschten Ort nach.

Sie brauchen nur eine Postkarte an uns, mit Angabe der bisherigen und der neuen Adresse und der Zeitdauer zu richten.

Wünschen Sie Nachsendung auf unbestimmte Dauer, genügt es, wenn

Sie uns Ihr Eintreffen am alten Wohnort schriftlich mitteilen.

Die ausstehenden Unkosten betragen wöchentlich: Für 1 bereits abonniertes Exemplar . . M. 0.85
Ausland M. 1.20

Für 1 besonderes Exemplar M. 1.50
Ausland M. 2.10

Neue Mannheimer Zeitung.

Mifa

Voraussetzung: Sie beabsichtigen ein hochwertiges Markenrad zu erwerben, wollen aber keinen allzu hohen Preis bezahlen.

Behauptung: Nur ein Mifa-Rad entspricht beiden Forderungen.

Beweis: Mifa-Räder sind hochwertige Markenräder. Dafür bürgt der Name des seit 1906 bestehenden Werkes. Die Preise der Mifa-Räder sind aussergewöhnlich billig. Das ist die Folge der Ausschaltung des Zwischenhandels und das Ergebnis des Verkaufs direkt vom Werk durch 210 Mifa-Fabrik-Verkaufsstellen. Wochenraten von 2,50 RM an genügen bereits zum Kauf des in unzähligen Rennen erprobten Mifa-Markenrades.

Mifa-Räder für Wochenraten von 2,50 RM an
MIFA-FABRIK-VERKAUFSTELLE
Mannheim, N 4, 10
Leiter: L. JUNG
Telephon 204 34



KATALOG GRATIS

Amthche Bekanntmachungen

Gandeldregistereinträge

a) vom 25. Mai 1928:

Solamander-Schubgefellschaft mit beschränkter Haftung Zweigniederlassung Mannheim, Mannheim, Hauptst: Stuttgart. Robert Silberstein ist nicht mehr Liquidator, Fabrikdirektor Dr. Alex Goffner, Stuttgart, ist als Liquidator bestellt.

Süddeutsche Nahrungsmittel-Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Mannheim. Paul Dietz ist nicht mehr Geschäftsführer. Hermann Sauter, Kaufmann, Düsseldorf, ist zum Geschäftsführer bestellt.

b) vom 26. Mai 1928:

Warr & Rubin Sigarettenfabrik, Iloesheim. Persönlich haltende Gesellschafter sind die Kaufleute Julius Warr, Eckenheim und Otto Rubin, Iloesheim. Die offene Handelsgesellschaft hat am 2. Januar 1928 begonnen. Herbert Woblermuth, Mannheim, Inhaber ist Herbert Woblermuth, Kaufmann, Mannheim — Eckenheim. Geschäftszweig: Buchhandlung und Antiquariat.

Wettler & Betten-Verlag Theresie Berg, Mannheim. Inhaber ist Kaufmann Christian Berg Obertrau, Theresie geb. Kommerthausen, Mannheim. Christian Berg, Kaufmann, Mannheim ist als Prokurist bestellt.

Joseph Stard, Mannheim-Neckarau. Inhaber ist Joseph Stard, Kaufmann, Mannheim-Neckarau. Geschäftszweig: Handel in Seilen und Segeltarfen.

Werr, Rubin (Schubgefellschaft), Iloesheim. Die Gesellschaft ist aufgelöst und die Firma erloschen.

Werr, Rubin (Sigarettenfabrik), Iloesheim. Die Gesellschaft ist aufgelöst und die Firma erloschen.

Carl Gerlich, Mannheim. Der Geschäftszweig ist jetzt: Handel mit Rasierern, Rasierautomaten und Rasiermaschinen.

Widmann Verlag Woffen & Co., Mannheim. Die Gesellschaft ist aufgelöst und die Firma erloschen.

Herrmann & Herz, Mannheim. Die Gesellschaft ist aufgelöst und die Firma erloschen. Wauer & Heuser, Mannheim. Das Geschäft samt der Firma ist von Robert Heuser geb. Wille auf Kaufmann Theodor Heuser, Mannheim übergegangen, der es als alleiniger Inhaber unter der bisherigen Firma weiterführt.

Reimer & Co., Mannheim. Kaufmann Theodor Reimer ist als Geschäftsführer ausgeschieden.

Kantgericht Mannheim N. 4.

Zwangsversteigerung

Donnerstag, den 31. Mai 1928, nachmittags 2 Uhr werde ich im Pfandlokal Q & 2 hier gegen bare Zahlung im Vollstreckungsbetrag öffentlich versteigern:

- 1 Sofa, 1 Vertiko, 1 Büffel, 1 Stuhlsetz,
- 6 Toppendruckmaschinen, 2 Schreibstische,
- 1 Kleinschrank, 1 Stavier, 17 Teilgemälde und einige Notierungen.

Mannheim, den 30. Mai 1928.

Druckers Dr. Haas, G. m. b. H., Mannheim, E. 8. 2

Drucksachen für die gesamte Industrie liefert prompt

Umzugs-Ausverkauf

Eisschränke
Eismaschinen
Butterkühler
enorm billig.

F 2, 2 Beny Kahn Jr. F 2, 2
Haus- und Küchengeräte. 0070

Sichtkartei



Modell 1928
E. C. Menger
G. m. b. H.
Mannheim N 2, 1.

Sonderangebot! Qualitäts-Möbel

Welt unter Tagespreis biete ich eine grosse Auswahl prachtvoller schwerer Speisezimmer

In Eiche und poliert an.

Gleichgünstige Angebote in Herrenzimmern, Schlafzimmern, bildschöne Küchen — Ja. Klammöbel.

Impos. Möbelschau - bequeme Zahlung - reelle Bedienung.

Robert Leiffer, Bismarckplatz 15.

Vermietungen

Zentrale
1 Zimmer u. Küche
per 1. 7. zu vermieten.
Edenheimerstr. 154.
An erfragen bei
G l i n z, *3007

Bei möbl. Zimmer
am Friedrichring u.
ob. ohne Klammöbel-
einrichtung. Tel. L. Kauf,
an Keller. Dertel an
1. 6. zu verm. *3007
U 5, 16 2 Trepp, 11b.
Telephon 24 242

Bei möbl. Zimmer
el. Bad, an sol.
Dertel an verm.
Friedrichstr. 1. 1. 1.
Tel. 23 248. *3004
Schlafz. zu verm.
Häckerstr. *3075
M 4, 9, 2 G.

